

Erscheint täglich Abends

Sonn- und Festtage ausgenommen. Bezugspreis vierteljährlich bei der Geschäft- und den Ausgabestellen 1,80 M., durch Boten ins Haus gebracht 2,25 M., bei allen Postanstalten 2 M., durch Briefträger ins Haus 2,42 M.

Anzeigengebühr

die 6 gespal. Kleinzeile oder verein Raum für 10 Pf. für Auswärtige 15 Pf. an bevorzugter Stelle (hinten Text) die Kleinzeile 30 Pf. Anzeigen-Annahme für die Abends erscheinende Numme bis 2 Uhr Nachmittags.

Thorner

Ostdeutsche Zeitung.

Schriftleitung: Brüderstraße 34, 1. Treppen.
Sprechzeit 10—11 Uhr Vormittags und 3—4 Uhr Nachmittags.

Anzeigen-Annahme für alle auswärtigen Zeitungen.
Gernsprech-Anschluß Nr. 46.Geschäftsstelle: Brüderstraße 34, Laden.
Geöffnet von Morgens 8 Uhr bis Abends 8 Uhr.

Deutsches Reich.

Der Kaiser trifft heute im Jagdschloß Hubertusstock bei Eberswalde in der Mark ein, nach dem Reichsanzeiger zu mehrtagigem Aufenthalt. — Die Jagd wurde des Kaisers in Rominten ist diesmal so außerordentlich ergiebig gewesen, daß sie die besten Resultate der früheren Jahre bei weitem übertrifft. Der Monarch hat einige zwanzig Hirsche, darunter ganz kapitale Stücke, zur Strecke gebracht. Von diesen sind die größten und stärksten Exemplare nach Potsdam befördert worden.

Das Beinden der Kaiserin hat sich etwas gebessert. Die hohe Frau hütet zwar noch das Zimmer, konnte aber schon auf einige Stunden das Bett verlassen.

Für den Kronprinzen, der, nachdem er seine Studien in Bonn beendet haben wird, wieder in Potsdam beim 1. Garderegiment z. F. als Hauptmann und Kompaniechef und später nach der "Foss. Btg." bei einem Garde-Kavallerie-Regiment Dienst thun wird, trifft man bereits Vorkehrungen, um ihm die unweit des Neuen Palais belegene, vor einigen Jahren vom Kaiser angekaufte Villa Jungenheim als Wohnung zur Verfügung zu stellen. Das Landhaus wurde bisher von dem jugendlichen Herzog von Coburg-Gotha und seiner Mutter bewohnt. Auf dem umfangreichen, von der Havel begrenzten Grundstück wird für den Kronprinzen auch eine Reitbahn gebaut.

Regierungs jubiläum des Königs von Württemberg. Dem "Staatsanzeiger" zufolge richtete der Kaiser an den König von Württemberg folgendes Telegramm aus Rominten:

"An dem heutigen Tage gedenke ich Deiner mit herzlichen Wünschen. Ich erinnere Dich dankbar der Freudigkeit, mit der Du während Deiner zehnjährigen segensreichen Regierung zum Heile unseres gemeinsamen deutschen Vaterlandes neben mir gestanden hast, und hoffe zu Gott, daß Dir noch viele Jahre glücklicher Regierung beschieden sein mögen."

Der König erwiderte:

"Dief gerührt durch Dein gütiges und warmes Gedanken des heutigen Gedächtnistages spreche ich Dir Meinen herzlichen Dank aus wie für dieses, so für die freundschaftlichen Gefünnungen, welche Du mir vom ersten Tage an entgegengebracht. Möge mir Gott beistehen, allezeit mitzuwirken zum Wohle unseres geliebten deutschen Vaterlandes, was in meinen Wägen steht, treu zu Kaiser und Reich."

Berliner Theaterbrief.

Von Paul Lindenberg.

(Nachdruck verboten.)

Zwei Premieren und zwei Erfolge! Zwei echte und rechte Erfolge, die vorhalten werden. Erungen nicht von den Stürmern und Drängern, sondern von zwei "Alten", von Paul Lindau und Oskar Blumenthal, die seitens der Jüngeren längst zum verbrauchten Eisen geworfen waren und nur spöttisch behandelt wurden: was könnt ihr uns bieten, ihr armen Teufel, die ihr euch längst verausgabt habt, geht bei Seite und schweigt still, das ist das Beste, was ihr thun könnt!" Aber die Beiden thaten etwas noch Besseres, sie gebrauchten die sommerliche Muße zu fleißiger Arbeit, und sie gelang ihnen und erwirte das beifallneidige Ja und Amen des Berliner Publikums, das bei beiden Premieren sich von seiner lebenswürdigsten Seite zeigte und sogar überschwenglich seine Zustimmung äußerte, grad' als schrie es sich nach einer ihm zusagenden dramatischen Kost, bereitet nach bewährtem Rezept, ohne Anleihe bei der naturalistischen Armeleuteküche.

Paul Lindau kam mit seinem vieraktigen Schauspiel "Nacht und Morgen" am Donnerstag im Berliner Theater, welches sich unter seiner umsichtigen Leitung schnell seine frühere Beliebtheit und literarische Bedeutung zurückgeworben, zuerst zu Wort. Das Stück ameri- völzig das Leben und Weben bestimmter Berliner Gesellschaftsschichten, die in nächster Beziehung zu den Kreisen des Auswärtigen Amtes stehen, und

Sein 50-jähriges Militär-Dienstjubiläum begeht am 18. Oktober Fürst Leopold von Hohenzollern. Er ist General der Infanterie und steht à la suite des 1. Garde-Regiments zu Fuß.

Reichskanzler Graf Bülow ist aus Pöln wieder in Berlin eingetroffen.

Der Unterstaatssekretär des Reichspostamts Fritsch hat sein Abschiedsgesetz eingereicht, das von dem Kaiser unter Verleihung des Prädikats Exzellenz bewilligt wurde.

Die Birchow-Feier, welche von der Freisinnigen Volkspartei in Berlin veranstaltet wird, findet am Dienstag, den 15. Oktober, 8 Uhr abends, im Saale der Brauerei Friedrichshain statt. Den Vorfall in der Versammlung wird Abg. Fischbeck führen. Sprechen werden die Abg. Eugen Richter, Träger, Kopsch, Justizrat Cassel. Der Sängerchor des Berliner Handwerkervereins hat seine Mitwirkung zugesagt. An

den offiziellen Teil der Versammlung schließt sich ein Kommers an. — Der Obmann des österreichischen Festkomitees für die Birchowfeier, Hofrat Toldt, sowie die Hofräte Weichselbaum-Wien, Chiaravagl und Eicherich-Graz begeben sich heute zu der Birchowfeier nach Berlin.

Professor Dr. Spahn, ein Sohn des bekannten Zentrumsabgeordneten, ist bekanntlich gegen die Wünsche der Fakultät auf den Lehrstuhl für neuere Geschichte an der Universität Straßburg berufen worden. Darob große Freude beim Zentrum. Jetzt wird aber diese Freude ein wenig getrübt. Graf Hoensbroek veröffentlicht nämlich in der "Tägl. Rundsch." ein Schreiben des Dr. Spahn an ihn, dessen Hauptstelle lautet: "Es wird Sie in Erstaunen setzen, daß ich Ihnen Vorgehen in vieler Beziehung hin meine Anerkennung und Sympathie ausspreche. Das Ultramontane im Katholizismus ist ein Uebel, das die katholische Religion und die katholische Wissenschaft belastet. Für die Aufnahme des Artikels sage ich als Bedingung, daß mein Name nicht genannt wird." Es handelt sich um die Aufnahme eines Artikels des Professors Spahn in die "Tägl. Rundsch." Der Artikel ist auch tatsächlich ohne Namensnennung in dem genannten Blatte erschienen. Nach diesen Enthüllungen wird die Berufung des Professors Spahn nach Straßburg das Zentrum wohl etwas weniger begeistern.

Zur Berliner Bürgermeistefrage. In einem Schreiben vom 6. d. Ms. an den Berliner Magistrat lehnt es der Ober-

wiedergewählten Stadtrat Kauffmann dem Könige zur Bestätigung vorzuschlagen und sagt gleichzeitig an, ob es nach der Geschäftslage gewoten sei, einen geeigneten städtischen Beamten als Staatskommissar mit dem Kommissorium zu betrauen. Der Magistrat beschloß, das Schreiben den Stadtverordneten mitzuteilen, und lehnte die Nennung eines städtischen Beamten ab.

Die Enthüllung des Kaiser Friedrich-Denkmales in Breslau findet am 26. ds. Monats statt. Als Vertreter des Kaisers wird der Kronprinz, der am 28. zur Fortsetzung seiner Studien wieder nach Bonn zurückkehrt, an der Enthüllungsfeier teilnehmen.

Der Reichsanzeiger veröffentlicht die Verleihung des Roten Adlerordens zweiter Klasse mit Eichenlaub an den ehemaligen Vorstand des Hofstaates der verewigten Prinzessin Luise von Preußen, Generalmajor Freiherrn von Buddenbrock und an den Reichsgerichtsrat Schulte. Ferner veröffentlicht der "Reichsanzeiger" die Bestimmungen zu dem Wettbewerb um den Großen Staatspreis auf dem Gebiete der Bildhauerei und auf dem Gebiete der Malerei für 1902.

Eine lebhafte Debatte über den Zolltarifgesetzentwurf stand gestern wieder in der zweiten bayerischen Kammer statt. Tassellmann (liberal) rechtfertigt die Politik der Liberalen. Diese erkennen den landwirtschaftlichen Notstand an, müßten aber eine einseitige agrarische Interessenpolitik ablehnen, weil es außer der Landwirtschaft noch andere Erwerbsstände in Deutschland gebe. Aichbichler (Zentrum) vertrat energisch die Interessen der Hopfenbauern. Beck (kon) führte aus, die viertägigen Verhandlungen hätten ergeben, daß die überwiegende Mehrheit des Hauses für einen die Landwirtschaft begünstigenden Zolltarif sei. Der vorliegende sei aber ungünstig. Es fehlt Minimaltarif für alle landwirtschaftlichen Produkte nötig. Minister Freiherr v. Feilitzsch erklärte, er werde im Interesse der wirklich schwer notleidenden Hopfenbauern und Tabakbauern im Bundesrat eine Erhöhung der Zolltarifsätze für Hopfen und Tabak beantragen. Der ganze Zolltarif verfolge den Zweck, die Lage der einheimischen Landwirtschaft besser zu gestalten und zu erreichen, daß die Höhe der Erträge der Höhe der Produktionskosten entspreche.

Im Großen und Ganzen sei die Höhe der industriellen Zölle verschwindend gegenüber der Höhe der landwirtschaftlichen Zölle. Eine Grenze der Erhöhung letzterer bilde das Interesse der königlichen Palais. Auf dem ganzen Wege be-

übrigen Stände. Die Regierung müsse das allgemeine Interesse des Landes verfolgen und werde deshalb bemüht sein, einen Interessenausgleich herbeizuführen.

Das Gesamtkollegium der württembergischen Centralstelle für Landwirtschaft hat zum Zolltarif für Roggen, Weizen und Hafer einen Minimalzoll von 6 und für Gerste einen solchen von 5 Mark angenommen. Der badische Finanzminister Dr. Buchenberger ist in Stuttgart zu Besprechungen mit dem Finanzminister v. Beyer eingetroffen.

An der Hand der Berliner und Hamburger Getreidebörsen im September d. J. führt eine soeben erschienene Denkschrift des Vereins der Getreidehändler der Hamburger Börse zum Zolltarifentwurf den klaren Nachweis, daß das Inland den Zoll trägt. Der Durchschnittspreis von rotem Winter-Il-Weizen und Hansas- (Hard Winter) Il-Weizen, beides Sorten, die in großem Maßstab eingeführt werden, betrug am 14. September 1901 ca. 120 Mark cfl. Hamburg, hierzu 35 Mt. Zoll, ca. 5 Mt. Kosten der Umladung in Hamburg, Fracht und Versicherung bis Berlin, also 160 Mt. per 1000 kg cfl. Berlin verzollt. Um diesen Preis hat sich in diesen Tagen die Notiz für guten, brauchbaren Weizen in Berlin bewegt. Das Ausland wird sicherlich nicht Weizen oder Roggen — bei diesem letzteren Artikel ließ sich obige Kalkulation wiederholen — nur einen Pfennig unter dem Preise nach Hamburg liefern, den es — paritätisch, unter Berücksichtigung der Differenzfracht gerechnet — in Rotterdam, London, Marseille oder sonst irgendwo erlangen kann. Nicht Deutschland bestimmt den Preis, den es dem Ausland für Getreide geben will, sondern das Ausland verkauft an den Höchstbietenden, und deshalb wird — mit ganz "seltenen Ausnahmen" — Deutschland den Zoll, den es erhebt, auf sich selbst, d. h. auf die Schultern der brokonsumentierenden Bevölkerung, nehmen müssen.

Ausland.

Italien.

Der König und die Königin sind gestern vormittag, das erste Mal seit ihrer Thronbesteigung, in Mailand eingetroffen. Die Majestäten wurden von dem Ministerpräsidenten Banardelli, mehreren Ministern, dem Bürgermeister und den Vertretern der Stadt empfangen und begaben sich nach dem

verschmilzt sehr süssend das Milieu des letzteren mit dem Auflingen eines Lebensromans und einem tüchtigen Schuß Kriminalnovelle. Legationsrat Freiherr von Echorst stand früher in nahen Beziehungen zu der temperamentvollen Schwester seiner Frau; noch einmal nun will sie, die sich mit einem bedeutend älteren Manne verträgt, ihn ungestört sprechen, will aus seinen Händen ihr Bild empfangen, am selben Abend, wo der Legationsrat eine längstgeplante Urlaubsreise antreten wollte und ihr Mann auswärts weilt. Um eine leidenschaftliche Szene in seinem eigenen Heim, die er nach bisherigen Erfahrungen bei einer Weigerung erwarten mußte, zu vermeiden, willfahrt er ihm Wunsche; er entnimmt zu später Stunde seinem Schrank im Amt das Bild . . . und tritt erst am nächsten Morgen seine Fahrt an. An dem bewußten Abend nun ist unter verdächtigen Umständen ein wichtiges Schriftstück des Auswärtigen Amtes, das auf das deutsche Bündnis mit Italien Bezug hat, verschwunden, Legationsrat von Echorst hat zuletzt damit zu ihm gehabt, der Polizeidirektor, der vom Chef des Amtes mit vorsichtigen Nachforschungen betraut wurde, erfährt vom Besuch des Legationsrates im Amt und von seiner geheim gehaltenen verspäteten Abreise, andere verdächtige Momente kommen hinzu: man glaubt ja nicht an eine Mischung des Legationsrates, aber man will und muß Aufklärung von ihm haben: warum der seltsame Besuch im Amt, wo warst du in der Nacht? — Herr Echorst wird telegraphisch zurückgerufen, in Gegenwart seiner Frau und

trauliche Auskunft, die der Gesetzte verweigert — da, im letzten Augenblick, wo eine Verhaftung bevorsteht, ein Skandal unvermeidlich erscheint, entringt sich seiner Schwägerin die Wahrheit — und gleich danach wird der wirklich Schuldige entdeckt! Der bangen, verhängnisvollen Nacht ist ein trüber, sorgenschwerer Morgen gefolgt, man weiß nicht, ob die Sonne des Glückes noch einmal durchdringen wird.

Das Schauspiel sitzt spannend ein und ist, einige kleine Unwahrheiten abgesehen, vorzüglich durchgeführt, das Interesse in wachsendem Grade erweckend. Man merkt stets die sichere Hand des erfahrenen Dramatikers, der nicht umsonst viel von den Franzosen gelernt. Das erfreuliche Menschliche verbindet sich mit dem eigenartigen kriminalistischen Hintergrund, sehr geschickt Erfindung paart sich mit diesem und jenem Thayäischen, es ist ein durchaus modernes Stück, das seine Aufgabe, anregend zu unterhalten, trefflich erfüllt. Gespielt wurde ausgezeichnet, besonders von Fräulein Frauendorfer und Frau Brasch-Grevenberg; Lindau wurde oft gerufen; er darf mit sich, seinen Schauspielern und vor allem seinem Publikum zufrieden sein.

Ebenso Oskar Blumenthal. Den Sonnabend Abend kann er in seinem literarischen Werkbouche mit einem dreifachen Siern bezeichnet. Nach dem Unsiern und oft qualifizierten Witz, den er uns in seinen leichten Schwänken geboten, berührt desto freudlicher sein dreikäfigiges Lustspiel "Die Fee Kaprice", mit welchem er sich eine höhere literarische Aufgabe gestellt und diese auch erreicht. Das Stück ist in glatten Versen gedichtet; nach-

dem man das erste Bedenken überwunden, Menschen der Gegenwart fortgesetzt in Reimen sprechen zu hören, folgt man behaglich den von Witz und Frohsinn erfüllten Klängen, die so flott und munter hinsprudeln, daß man gern vergibt, meist Wohlbekanntes in gefälliger Form von neuem zu vernehmen. Der Inhalt ist einsacher Art: Graf von Lund hat eine sehr hübsche, aber recht taprige Frau, die in bestem Zuge ist, sich in einem in siebzehn Jahren imit gehüllten und mit seiner "Verbaunung" kokettierenden Dichter zu verlieben. Das erfüllt den Grafen mit um so größerer Sorge, als er auf einige Wochen sein am Genfer See gelegenes Heim verlassen muß. Er vertraut sich einem weltfahrenden Freunde, der ihm das wohlriechende Rezept gibt: zu dem einen Verehrer einen zweiten als Hüter des Hauses zu gesellen, da kommt dann seiner zum Ziel! Der Graf besucht den Rat, und er fährt in doppelter Sinne gut damit: der Trauerpoet erhält einen scharfen Aufpasser in einem drolligen Allerweltskel, und nachdem noch der Dichter seines erlogenem Nimbus entkleidet, begrüßt die Gräfin mit einem Freudnruf die Heimkehr ihres Gatten. Wenn man auch nicht glaubt, daß sie dauernd von ihren Kaprizen geheilt ist, so hatten doch die Zuschauer einen unterhaltsamen Abend, erfüllt von amüsendem Geist und einer kindlichen Laune. Nach hier im Lessing-Theater war die Darstellung mit Jenny Groß in der Hauptrolle außerordentlich und unterhaltsam, lebhaft den Besucher, der nach jedem Aufzuge mehrmals gelesen wurde.

reitete die Bevölkerung dem König und der Königin lebhafte Höldigungen.

Die italienische Polizei hat wieder einmal ohne Grund großen Lärm geschlagen. Der angebliche Anarchist Glavionowitsch hat sich als ein sehr harmloser Mensch entpuppt. Als man ihn fragte, ob es wahr sei, daß er den Papst ermorden wolle, antwortete er: "Ich bin nach Italien gekommen, wie viele andere meiner Landsleute, und führe nichts Böses im Schilde." Aber warum fragt ihr dann dieses Messer? forschte die Polizei weiter. Glavionowitsch brach in ein helles Gelächter aus und antwortete: "Da ich viel zu Fuß wandere, habe ich viele Hühneraugen!" Der gefährliche Mensch wird sich nun wegen Tragens eines Rasiermessers vor der Präfektur zu verantworten haben und wird dann über die Grenze befördert werden.

Frankreich.

Der türkisch-französische Konflikt ist zwar noch nicht endgültig beigelegt, aber es machen sich Anzeichen bemerkbar, die auf seine baldige und friedliche Beilegung schließen lassen. Frankreich beharrt auf seinen Forderungen, und die Pforte muß sie annehmen; es bleibt ihr garnichts anderes übrig. — Die Angabe, daß England den im persischen Golf gelegenen Hafen Koweit besetzt habe, ist unrichtig.

Serbien.

König Alexander und die Königin sind in Niš eingetroffen. Die Bevölkerung veranstaltete zu ihren Ehren einen Fackelzug. Auf eine Ansprache des Bürgermeisters erwiederte der König, alle in der angeblichen Thronfolgefrage gesponnenen Ränke beruhten auf Machenschaften von Feinden Serbiens und der Dynastie. Die im Zusammenhang damit verbreiteten Krisenrüchte seien durchaus unbegründet.

Spanien.

Der Hof wird sich am Donnerstag nach Madrid begeben. — Die Königin-Regentin unterzeichnete das Dekret betreffend die Einberufung der Kammer.

Portugal.

Die Neuwahlen zur portugiesischen Kammer scheinen eine große Mehrheit für das Kabinett ergeben zu haben. Die Cortes werden am 2. Januar 1902 zusammengetreten.

China.

Wie dem "Standard" aus Shanghai gemeldet wird, ist einem Telegramm aus Singanfu zufolge der kaiserliche Hof nach Kaisengfu aufgebrochen.

Nach einer Hongkonger Drahtmeldung ist eine zweite Basler Missionstation im Hsingning-Distrikt von fanatischen Chinesen zerstört worden. Hoffentlich ist es auch hier den Missionaren möglich gewesen, wenigstens das Leben zu retten. Die im Süden Chinas aufgetretene Bewegung soll große Aehnlichkeit mit dem Boxeraufstand des vorigen Jahres in Tschili bieten. Das wäre schlimm, denn der damalige Aufstand hatte doch eine gewaltige Ausdehnung und wurde mit großer Energie durchgeführt. Bisher ist es freilich noch nicht gelungen, den südchinesischen Aufstand, der sich vornehmlich gegen die Missionare richtet, zu ersticken.

Der Krieg in Südafrika.

Ein vor Monaten bereits ausgetretenes Gericht, daß nämlich König Edward die Beilegung des südafrikanischen Krieges auf dem Wege der Verhandlungen anstrebe, ist dieser Tage wieder aufgewärmt worden. Durch Wiederholungen wird nun zwar eine innerlich unwahrscheinliche Sache nicht wahrscheinlicher. Das vorliegende Gerücht können wir aber nicht für absurd erklären, da mancherlei Gründe dafür sprechen, daß der König persönlich eingreifen und dem blutigen und endlosen Kriege ein Ende machen könnte. In dieser Beziehung meldet der Londoner "Star", ein Blatt radikaler Färbung, König Edward soll infolge diplomatischer Intervention seitens gewisser kaiserlicher und königlicher Persönlichkeiten seinen Ministern Vorschläge gemacht haben, welche geeignet sind, mit den Buren Verhandlungen wegen Beendigung des südafrikanischen Krieges einzuleiten. Die Nachricht, die allerdings noch unbestimmt genug lautet, entbehrt, wie gesagt, der inneren Wahrscheinlichkeit nicht. Die Kriegsaussichten der Engländer in Südafrika werden mit jedem Tage ungünstiger, und die Opfer, die der Krieg erheischt, sind kaum noch erschwinglich.

Unter der Spitzmarke "Was notgedrungen geschehen muß" veröffentlicht das Finanzblatt "Statist" einen Leitartikel, worin die Notwendigkeit betont wird, der augenscheinlichen Unzufriedenheit des Landes über den schleppenden Gang des Krieges in Südafrika und die Unthätigkeit der Regierung Ausdruck zu geben durch öffentliche Kundgebungen, wozu Körperschaften der City, wie der Börse, die Bantens, die Handelskammern usw., den Anstoß geben sollten.

Da infolge der Spaltungen in der liberalen Partei eine wirkliche Opposition nicht vorhanden sei, welche mit Hilfe der unzufriedenen Mitglieder der ministeriellen Partei den Sturz der Regierung herbeiführen könnte, so sollte die City die Führung übernehmen, um dem allgemeinen Wunsche, daß sich eine gründliche Umbildung des Kabinetts

vollziehe, oder nötigenfalls ein Koalitionsministerium gebildet werde, Ausdruck zu verleihen. — Die "Times" melden aus Dundee vom 5. Oktober: Um vergangenen Mittwoch seien dem Vernehmen nach der jüngste Sohn des Staatssekretärs Reiz und Emmet, ein Neffe des Generals gleichen Namens, mit ihren Gewehren und Pferden gefangen worden.

Weiter liegt noch folgende Meldung vor: Die englischen Generäle Littleton, Walter, Kitchener, Hamilton und Daftrell mit 20 000 Mann versuchen augenblicklich, Botha mit seinen Truppen im Norden Natal's und an der Grenze des Zululandes zu umzingeln und zu vernichten.

Wir zweifeln stark daran, daß es ihnen gelingen wird, denn Botha geht nicht so leicht in die Mausfallen, die ihm die Engländer stellen!

Nach einer Meldung des "Reuterschen Bur." wird die Nachricht der "Daily News" aus Brüssel vom 5. Oktober, daß Wolmarans, als er kürzlich den Präsidenten Krüger besuchte, diesen geistes schwach fand, von bestunterrichteter Seite für unbegründet erklärt. Wolmarans war im Gegenteil sehr erfreut darüber, Krügers körperlichen und geistigen Zustand viel besser zu finden, als bei dessen Ankunft in Europa.

Ferner meldet das "Reutersche Bureau" aus dem Haag: Die in Blättern wiedergegebenen Gerüchte, wonach dem Präsidenten Krüger oder der Burenmission die Mitteilung zugegangen sei, daß der Schiedsgerichtshof es ablehne, von ihrem Antrag auf schiedsgerichtliche Entscheidung Kenntnis zu nehmen, sind irrig. Weder Krüger, der den Antrag garnicht unterzeichnet hat, noch die Mission hat eine derartige Mitteilung erhalten. Dies ist auch unmöglich, da der ständige Verwaltungsrat des Schiedsgerichtshofes, welcher allein in der Angelegenheit zuständig ist, seit der Einreichung des Antrages nicht zusammengetreten ist. Eine Einberufung derselben, von der in den letzten Tagen die Rede war, ist bisher nicht erfolgt.

Provinzielles.

Gollub, 7. Oktober. Dem hiesigen Gendarm Schlegel ist es gelungen, die aus der Haft in Dobrzyn entsprungenen russischen Verbrecher auf dem Gute Heinrode bei Schönsee zu ermitteln und ihre Verhaftung zu veranlassen. Die Verbrecher wurden der russischen Polizei ausgeliefert.

Culm, 7. Oktober. Das Gehöft des Kätners Rabenhorst in Köln ist am Sonnabend niedergebrannt. — Nach der letzten Volkszählung hat unser Kreis 23 583 männliche und 24 431 weibliche Personen. — Der Arbeiter Fisch aus Kl.-Eggers führte mit einem leeren Rübenwagen nach Hause. Das drei Jahre alte Kind des Arbeiters Schubert kam unter den Wagen, wurde überfahren und starb nach zweitätigem qualvollem Leiden. — Der Besitzer Fablonsky aus Kl.-Eggers fiel rücklings vom Wagen und brach das Genick. Er war auf der Stelle tot.

Tuchel, 7. Oktober. In Kelpin im hiesigen Kreise hat ein Arbeiter im Säuerwerk in seiner Frau den Hals durchschnitten und sich dann erhängt.

Pr. Stargard, 7. Oktober. In der Delegiertenversammlung der Provinzial-Versammlung des Verbandes katholischer Lehrer Westpreußens wurde beschlossen, daß Vertreter der Vereine Pr. Stargard, Culm, Danzig Lang, Thorn und Neuteich in Graudenz zusammenentreten sollen, um neue Satzungen auszuarbeiten. Dann wurde zum Vorsitzenden Herr Rector Splett - Pr. Stargard gewählt. Im übrigen wählte die Versammlung den bisherigen Vorstand wieder.

Dirschau, 7. Oktober. Oberpräsident von Gössler hat auf Vortrag und Bitte des Bürgermeisters Dembski bei seiner Anwesenheit am Sonnabend in Dirschau genehmigt, daß die auf der Neustadt belegene Ringstraße fortan Gössler-Straße benannt wird.

Elbing, 7. Oktober. Der Wächter August Thiel, der bei der Firma Schichau angestellt war, wurde seit einigen Tagen vermisst. Gestern hat man die Leiche im Elbingflusse an der Schichau'schen Werft aufgefunden.

Danzig, 7. Oktober. Herr Oberpräsident von Gössler hat sich auf einige Tage nach Berlin begeben, zur Beerdigung der verstorbenen Frau von Mühler, einer Verwandten. — Heute begann die Generalstaatsreise des 17. Armeekorps von Danzig zunächst nach Pr. Stargard.

Langfuhr, 7. Oktober. Der Kaiser traf abends 7 1/4 Uhr mit Sonderzug hier ein, um bei dem Offizierkorps der Leib-Husaren-Brigade das Diner einzunehmen. Der Monarch trug die Uniform des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1. Zum Empfang war nur der Brigade-Kommandeur, General-Major v. Mackensen auf dem Bahnhofe anwesend. Chargierte des 1. Leib-Husaren-Regiments Nr. 1 ritten dem kaiserlichen Wagen voraus. Trotz des kalten Herbstwetters hatte sich eine größere Menschenmenge angesammelt, welche den Kaiser lebhaft begrüßte.

Königsberg, 7. Oktober. Eine Schreckensnachricht war gestern Morgen in unserer Stadt verbreitet, nach welcher eine Frauensperson im Volksgarten durch Messerstich getötet und dann an einem Baum aufgehängt sein sollte.

Das erstere ist jedoch nicht der Fall, während das letztere zutrifft, denn es wurde gestern früh eine Frauensperson an einem Baume erhängt aufgefunden. Dieselbe hatte einige Hautabschürfungen im Gesicht, der Ober- und der Unterrock lagen an der Erde.

Insterburg, 7. Oktober. Die Obst- und Gemüse-Ausstellung und der 16. Obstmarkt, welche der Landwirtschaftliche Centralverein für Litauen und Masuren in den Sälen des Gesellschaftshauses veranstaltet, wurde heute früh durch den Generalsekretär Herrn Dr. Volkheim eröffnet. Sechzig Aussteller hatten in etwa 800 Nummern, 43 Klassen und 6 Gruppen die Ausstellung besichtigt.

Endtuhnen, 7. Oktober. Der in Stallupönen arbeitende Maurer Romayne spielte mit einem Gewehr. Dabei entlud es sich plötzlich und verletzte einem Kollegen die Wade und Schulter lebensgefährlich.

Jastrow, 7. Oktober. Am Sonnabend feierte das Rentier J. Schröder'sche Ehepaar hier selbst das goldene Hochzeit. Das Jubelpaar ist 79 bzw. 74 Jahre alt.

Bromberg, 7. Oktober. Sein 50jähriges Amtsjubiläum feierte gestern Herr Eisenbahnbetriebssekretär Friedrich Krüger hier selbst. Vom Kaiser war dem Jubilar der Kronenorden vierter Klasse mit der Zahl 50 verliehen worden. — Der gepfoste Lokomotivheizer Borgwardt hat von der Kgl. Eisenbahn-Direktion zu Bromberg eine Gratifikation für die Verhütung eines Zusammstoßes zweier Eisenbahnzüge auf Bahnhof Schulz erhalten.

Lokales.

Thorn, 8. Oktober 1901.

— Personalien. Der Amtsrichter Erdmann in Thorn ist als Landrichter an das hiesige Landgericht, die Kreisbauinspektoren Huber von Flatow nach Halle a. d. S., Klemm von Schloßau nach Goslar, die Eisenbahn-Bauinspektoren Elbel, bisher in Graudenz, als Vorstand der Maschineninspektion nach Insterburg, und Fieß, bisher in Insterburg, als Vorstand der Maschineninspektion nach Graudenz versetzt worden. — Zum Präsidenten der kgl. Generalkommission für Hessen-Nassau, Waldeck und Schaumburg-Lippe wurde der bisherige Präsident der Generalkommission für Westpreußen und Posen, Herr v. Baumbach, in Bromberg ernannt.

— Referendare. Nach der im Justizministerialblatt veröffentlichten Nachweisung betrug die Zahl der bei den Justizbehörden in den Jahren 1889 bis 1901 beschäftigten Referendare am 1. August 1901 überhaupt 4954. Davon entfallen auf den Oberlandesgerichtsbezirk Marienwerder 156 gegen 133 am 1. August 1900, 138 am 1. August 1899, 138 am 1. August 1898, 136 am 1. August 1897, 123 am 1. Juli 1896, 113 am 1. Juli 1895, 128 am 1. Juli 1894, 118 am 1. Juli 1893, 107 am 1. Juli 1892, 105 am 1. Juli 1891, 105 am 1. Juli 1890 und 96 am 1. Juli 1889.

— Der Verband Ostdeutscher Industrieller hielt Freitag seine vierje ordentliche Mitgliederversammlung in Königsberg ab. Nach Beprüfung der Versammlung durch die Herren Ober-Regierungsrat Dr. Gramsch namens des Regierungspräsidenten und des Oberbürgermeisters Hoffmann namens der Stadt Königsberg sprach Herr Regierungsrat Schrey über Zweck und Ziele des Verbandes. Ein besonderes Augenmerk, bemerkte der Vorsitzende, habe der Verband auch stets darauf gerichtet, gute Beziehungen zur Landwirtschaft und zum Handel zu pflegen; der Verband stehe auf dem Standpunkt, keiner dürfe fordern, daß ausschließlich die eigenen Interessen berücksichtigt würden. Dann kommt Redner aus den Boltzaiß und verliest die vom Vorstand darüber gefassten Beschlüsse. Auch die letzte Vorstandssitzung sei wieder mit Beratungen über den Boltzaiß ausgestattet und beschlossen worden, eine eingehend motivierte Eingabe an den Bundesrat zu richten. Der Syndicus des Verbandes Herr Dr. John-Danzig erstattete den Jahresbericht. Die Mitgliederzahl ist von 225 auf 253 gestiegen. Dem Verband sind drei Städte Königsberg, Memel und Tilsit beigegeben. Es gehören jetzt 17 Städte dem Verbande an. Die statutenmäßig aus dem Vorstande ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kommerzienrat Waffred-Danzig, Generaldirektor Priester-Berlin und Fabrikbesitzer Rogowski-Giesen werden wiedergewählt. Als Ort der nächsten ordentlichen Generalversammlung wird Graudenz bestimmt. Damit war die Tagesordnung erledigt. Es folgte ein öffentlicher Vortrag des Herrn Professor R. Holtz aus Lübeck über: "Die wasserwirtschaftlichen Verhältnisse insbesondere die Wasserkraftverhältnisse im Gebiete des Verbandes Ostdeutscher Industrieller." — Nach dem durch Bildbänder illustrierten Vortrage stand ein Festmahl statt. Sonnabend machten die Teilnehmer einen Ausflug in das Samland.

— Der preußische botanische Verein hielt am 3. Oktober unter zahlreicher Beteiligung seine 40. Jahrestagung in Angerburg ab. Den angemeldeten Vorträgen wurde ein äußerst reges Interesse entgegengebracht, zumal sie durch ein umfangreiches Demonstrations-Material näher erläutert werden konnten. Aus der Neuwahl des Vorstandes gingen hervor die Herren: Privatdozent Dr. Abromeit in Königsberg zum 1. Vorsitzenden, Landgerichtsrat Grinda und Professor Dr. Fritsch daselbst zu Stellvertreter, Oberlehrer Vogel zum ersten Schriftführer, Oberlandesgerichts-Sekretär Scholz in Marienwerder zum zweiten Schriftführer, Apothekenbesitzer Born in Königsberg zum Kassenführer. Es wurde die Herausgabe eines forschbotanischen Werkbuches beschlossen, wozu der Provinzial-Landtag um Bewilligung eines Zuschusses erachtet werden soll. Dem Antrage des Kassenführers, die Ausschüttung der Grüttier-Spende an den Frauenverein der Ostmarken zur weiteren Verwaltung zu bewirken, wurde stattgegeben mit der Maßgabe, daß ein Mitglied des Vorstandes des preußischen botanischen Vereins ins Kuratorium zu wählen ist. Als nächster Versammlungsort wurde Löbau gewählt.

— Der Familientreff wird wieder mit Eintritt der langen und kühlen Nächte von seinem Nimbus umwohnen. Mag auch im Sommer der Gartentisch in schöner freier Luft seinen Reiz haben. Der Vorzug des Abendtisches in den langen Herbst- und Winterabenden im geborgenen Heim, im engen Familienkreise bei der Lampe heimlichem Schein ist die Täuschlichkeit, die feinen stillen Kreis umgibt. Dem Familientreffen liegt es ob, nach dem Ernst des Tages den Genuss der Erholung und wohlthuenden Berstreunungen zu bieten. Während man im Sommer mehr der körperlichen Erholung fröhlt, dient der Winter mehr der geistigen Abwechslung. Hat man an schönen Sommertagen ein Stück der Heimat durchwandert, so liegt am winterlichen Familientreffen in den illustrierten Zeitungen die ganze Welt vor den Augen ausgebreitet, und die Tageszeitungen liefern das Neueste auch aus den entfernten Winkeln. Jeder findet Nahrung für sein Interesse. Den Hausherrn befriedigt das Politische, die Frau findet ihren Teil im Feuilleton, die erwachsene Jugend erfreut sich an den Geschichten und die jüngeren Schulkinder haben ihre Jugendliteratur. Jeder spricht sich rüchtlös aus, die Meinungen der verschiedensten Altersstufen sorgen reichlich für Abwechslung. Wenn dann vielleicht der Großvater oder die Großmutter eine Geschichte aus dem Leben erzählen, dann herrscht gespannte Stille. Dann mag der Sturm an den Fenstern rütteln oder um die Ecken heulen, desto mehr lagert Frieden um den engen Kreis, desto wohler fühlt man sich in der warmen Stube, und desto molliger ist es bei der Lampe ruhigem Schein, und jeder fühlt den unvergleichlichen Zauber trauten Familienglücks.

— Sonntagsruhe. Die Minister für Kultus, Inneres und Gewerbe haben sich damit einverstanden erklärt, daß in den Verordnungen über die erweiterte Beschäftigung von Arbeitern in Blumenbindereien von einer bestimmten Bezeichnung der zwölfte Sonn- und Festtag, für welche die erweiterte Beschäftigung nach Schluss der für den Verkauf freigegebenen Zeit zugelassen wird, abgesehen wird. Dagegen sollen die Verordnungen zum Zwecke ausreichender Kontrolle den Zusatz erhalten, daß der Unternehmer die erweiterte Beschäftigung jedes Mal vor Beginn der Arbeiten der Ortspolizeibehörde anzeigen hat.

— Der westpreußische Provinzialausschuß wird am 29. und 30. d. Wiss. im Landeshaus zu Danzig zu einer Sitzung zusammenentreten.

— Kunstausstellung. Den selben eigentümlichen Reiz, der sich unserer Seele bemächtigt, wenn wir etwa Gustav Freytags Roman "Markus König" lesen oder einer Aufführung von Halbes "Jugend" beiwohnen — beides Schriftwerke, die auf westpreußischem Boden spielen —, empfinden wir beim Anblick solcher Schöpfungen der bildenden Kunst, deren Motive unserer Heimat entnommen sind. Es klingt sofort etwas Verwandtes in uns an und mit, zuletzt aber nehmen wir in dem bekannten Milieu und seiner Behandlung etwas neues, bisher Unerhörtes wahr, das nämlich, was der Künstler aus seinem eigenen Empfinden in sein Werk hineingelegt hat. Diese psychologische Beobachtung werden in den jetzigen Tagen der Kunstausstellung wohl viele an sich bei der Betrachtung der zahlreichen Gemälde gemacht haben, die von Thorner oder doch westpreußischen Künstlern herstammen und demgemäß zum großen Teile dem Weichsellande und seinen Bewohnern ihren Stoff entlehnt haben. So finden wir als Motive den Junkerhof, Teile der Mauerstraße, die Jakob- und die Johanniskirche, eine Partie aus dem Biegelewaldchen, die Podgorzer Kirche, die Ruine der Burg Rehden, Landschaften aus der Umgegend Danzigs, die Weichsel bei Krakau, bei Thorn und Neufahrwasser, kurz eine Fülle von Schönem und Charakteristischem, die beweist, daß das Weichselgebiet durchaus nicht nur landschaftlicher Einförmigkeit und Langweiligkeit verdient, der ihm gewöhnlich angehängt wird. Besonders interessant ist es dabei, daß die Bilder verschiedenen Richtungen angehören; während die meisten die ältere akademische Schule vertreten, kommt in anderen und nicht in den schlechtesten die Freilichtmalerei zur sieghaften Geltung. So verraten die Landschaften von Frau Lütkemüller und die von H. Steiner sowie die mit W. v. A. gezeichneten Architekturstücke ein tüchtiges Können; das beweisen die Nummern 49 und 50, 130 und

131 und vor allem die in helles Sonnenlicht getauchte Podgorzer Kirche. Noch bedeutender vielleicht sind die Freilichtbilder des Fräulein v. Moorstein Nr. 104—108. Nicht unverwähnt unter diesen Heimatkünstlern dürfen wir Fräulein C. Lampe-Zoppot, Herrn v. Hoewel-Thorn und Herrn Kindischer-Bromberg lassen. Besonders verdient der letzte von ihnen um seiner Weichsel-Landschaft (Nr. 158) und seines „ruhigen Stadtviertels“ (Nr. 159) willen die volle Aufmerksamkeit aller Beschauer. — Ganz eigentümlich wirken auf einen deutschen Westpreußen die Gemälde des Professors W. Strykowski-Danzig. Seine vier „Schreizeiten“ in westpreußischem Charakter zeigen ähnlich ein ausgesprochen slavisches Gepräge. Dass von diesem Umstande der Kunstwert der Bilder, der ein sehr hoher zu sein scheint, in einer Weise abhängt, ist ja selbstverständlich.

Der bedeutendste aller westpreußischen Maler dürfte aber Robert Asmus sein, ein ehemals Thüringer Buchhändler, dann bedeutender Landschafter in München; wie wir hören, kann er leider seine Kunst nicht mehr ausüben, da er vollständig gelähmt ist. Vier Gemälde von ihm schmücken die Ausstellung (Nr. 34—37); die Perle unter ihnen dürfte Alt-Aussee mit dem Dachstein sein, ein Bild von einer Klarheit und Durchsichtigkeit, wie kaum ein anderes auf der Ausstellung.

Die Hauptziehung der königlichen preuß. Klassenlotterie nimmt am 19. Oktober ihren Anfang. Erinnert sei daran, dass die Lose zur 4. Klasse bis zum 15. Oktober, abends 8 Uhr, eingelöst werden müssen.

Die Ziehung der Königsberger Tiergartenlotterie, welche am 12. Oktober stattfinden sollte, ist auf Montag, den 30. Dezember er, verlegt worden, damit der Absatz der noch vorhandenen Lose ermöglicht wird.

Durch den großen Sturm waren auf der sibirischen Chaussee eine große Anzahl Bäume entwurzelt worden, wodurch alle sechs Drähte der Telegraphenleitung zerstört wurden. An der Wiederherstellung wurde gestern den ganzen Tag bis zum späten Abend gearbeitet. Auch andere Telegraphen- und Telephonleitungen sind beschädigt worden.

Sturmwarnung. Die deutsche Seewarte erließ am Sonntag Morgen folgendes Telegramm: Ein tiefes Minimum über Südkandinavien, ostwärts fortstreitend, macht stürmische Südwestwinde wahrscheinlich. Die Küstenstationen haben seitdem das Signal „Südweststurm“ gezogen.

Turnverein, Altersabteilung. Die Übungen der Altersabteilung finden Mittwochs von 8½—10 Uhr im städtischen Turnsaal statt. Eingang von der Gerstenstraße.

Der Neue Begräbnisverein hält Mittwoch abend bei Nicolai eine Generalversammlung ab.

Der Fußballklub Thorn feierte am Sonnabend im Schützenhaus sein Gründungsfest, welches für alle Teilnehmer in schönster Weise verlief. Aus dem reichhaltigen Theaterprogramm erntete das von zwei jungen Damen dargestellte Duett „Bacchischtreiche“ besonders reichen Beifall und die Einakter „Vierzehn Tage eingezogen“ und „Vor dem Friedensrichter“ stürmische Lacherfolge. Von dem hierauf folgenden Tanzkranz trennten sich die Festteilnehmer erst früh morgens.

Bismarckgedenkstätte. Wie wir schon in unserer Sonntagsnummer berichteten, wird die feierliche Übergabe der Bismarckgedenkstätte an die Stadt Thorn am Freitag, den 18. Oktober d. J., dem Tage der Böllerschlacht bei Leipzig 1813 — und dem Geburtstage des Kaisers Friedrich III. — 1831 — stattfinden. Die Feier soll um 4 Uhr nachmittags mit einem Vorlage der Gesangvereine beginnen. Herr Landrat wird hierauf die Säule der Stadt Thorn mit einer Ansprache übergeben und der Herr Erste Bürgermeister wird sie namens der Stadt mit einer Ansprache übernehmen, worauf der feierliche Teil mit einem Gesangsvortrage schließt. Konzert und Gesangsvorträge werden hierauf im Biegeleitetabonnement folgen. Die Beleuchtung der Säule soll gegen 7 Uhr abends stattfinden.

Von der Straßenbahn. Gestern nach-

mittag um 1½ Uhr trat eine längere Betriebsstörung bei der Straßenbahn ein. Die Ursache bestand darin, dass durch den Sturm bei der durch den Abriss in der Coppernicusstraße nötig gewordenen, provisorischen Abrückung der Fahrleitung an einem Holzmast ein Draht des geraden Schutzhanges mit einem Spanndraht der Fahrleitung in Berührung geriet, so dass eine Erdung des an dieser Stelle befindlichen Strecken-Ausschalters eintrat. Da eine äußerliche Beschädigung der Fahrleitung nicht erfolgte, dauerte es eine ge- raume Zeit, bis man die Störung entdeckte.

Strafammer. In der gestrigen Sitzung standen 6 Sachen zur Verhandlung an. Von diesen betraf die erste den Redakteur Franz Woyciechowski aus Moden, der sich der Bekleidung durch die Presse schuldig gemacht haben sollte. Die in Thorn erscheinende „Gazeta Torunia“ brachte am 27. Juni d. J. einen mit der Ueberchrift „Echo aus der Culmseeer Volksversammlung“ versehenen Artikel, in welchem ein vom dem Kreisrathschulinspektor, Schriffmann Lange in Neumarkt, herausgegebenes Schulbuch, betitelt: „Geschichtsstoff“ stark kritisiert wurde. Schriffmann Lange, der in jenem Buche über die Verhältnisse in der Provinz Westpreußen unter polnischer und preußischer Herrschaft sich ausführlich verbreite hatte, wurde in dem intrinierten Artikel in einer Weise angegriffen, dass er sich beleidigt fühlte und zur Stellung des Strafantrages veranlasst sah. Als verantwortlicher

Redakteur hatte der Angeklagte die betreffende Zeitungsnummer gezeichnet. Gegen ihn richtete sich deshalb auch die Anklage. Er bestreit, sich einer Bekleidung schuldig gemacht zu haben. Der Gerichtshof konnte aus der Verhandlung eine Straftäglichkeit des Angeklagten nicht erkennen; er erkannte deshalb auf Freisprechung. — In der zweiten Sache waren 90 Personen der Verleugnung der Wehrpflicht angeklagt. Sie wurden zu Geldstrafen von 160 Mark, eventl. je 32 Tagen Gefängnis verurteilt. — Als dritte kam die Strafsache gegen den Arbeiter Albrecht Lewandowski aus Briesen zur Verhandlung. Lewandowski war der verursachende Beschuldigte. Er soll sich dieser Strafthat dadurch schuldig gemacht haben, dass er dem Zimmermann Christian Schulz aus Briesen ein Portemonnaie mit 25 Mark Inhalt abnahm, und zwar in der Absicht, um sich ans dem Gelde wegen einer angeblichen Forderung von 2,50 Mark bezahlt zu machen. Da sich die Strafthat als versuchter Raub charakterisierte, so erklärte sich die Strafammer zur Aburteilung dieses Verbrechens für unzulässig und verwies die Sache vor das Schwurgericht. — Demnächst betrat unter der Beschuldigung der Bekleidung und Körperverletzung der Arbeiter Josef Karwaszewski aus Mlyniec die Anklagebank. Angeklagter und der Arbeiter Pilarski bewohnten in Mlyniec gemeinschaftlich ein Haus. Zwischen beiden kam es öfter zum Streit, in den auch die Familienangehörigen verwickelt wurden. Am 13. März d. J. soll nun Karwaszewski die Frau Pilarski durch Schimpfworte beleidigt und den Ehemann Pilarski durch einen Messerstich verletzt haben. Wegen der Bekleidung wurde Karwaszewski zu einer Geldstrafe von 10 Mark eventl. 2 Tagen Gefängnis verurteilt; hinsichtlich der Körperverletzung erfolgte seine Freisprechung. — Demnächst hatte sich der erst fünfzig wegen verschiedener Amtsvergehen zu 3 Jahren Gefängnis verurteilte, frühere Amtssekretär August Dublys aus Moden gegen die Anklage der Unterschlagung zu verteidigen. Den Angeklagten waren im November 1900 von dem Mühlenbesitzer Karl Koch in Schönwalde zum Ankauf von sog. Klebearten 23,80 Mark übergeben worden. Er verwandte diesen Geldbetrag jedoch nicht zu dem angegebenen Zwecke, sondern unterstülzte denselben. Der Gerichtshof verurteilte den Angeklagten zu einer Zusatzstrafe von 3 Monaten Gefängnis. — In der letzten Sache wurde der Arbeiter Franz Sitoowski aus Kielbasa wegen Majestätsbekleidung mit 2 Monaten Gefängnis bestraft.

t. Von der Weichsel. Der fiskalische Dampfer „Ente“, Thorner Station, hatte am Sonnabend den fiskalischen Kreiselbagger ins Schlepptau genommen, um ihn von Graudenz nach Buchta zu bringen, wo der Bagger die dortigen Sandbänke befreiten soll.

t. Eine Auktion alter Sachen fand heute auf dem Rathaushof durch einen Gerichtsvollzieher statt. Es war die ganze Habe einer Geflügelhöherin, die für ihre Wohnung die Miete nicht bezahlt hat. Der Erlös aus den Sachen betrug 36 Mark.

Temperatur morgens 8 Uhr 7 Grad Wärme.

Barometerstand 27 Zoll 4 Strich.

Wasserstand der Weichsel 0,17 Meter.

Gefunden Quittungskarte des Buchbinders Max Rosiner, ein Fahrrad Nr. 133 473.

Verhaftet wurden 2 Personen.

Kleine Chronik.

* Der Berliner Polizeibericht meldet vom Sonnabend und Sonntag sieben Selbstmorde. Ferner verlegte bei einer Spielerei mit einem Revolver ein Arbeiter einen Stuckateur schwer. — Beim Hochwinden eines Eisenrohrs auf einem Neubau brach ein Teil des Gerüstes ein. Ein Monteur wurde schwer verletzt.

* Zur Typhus-Epidemie. Der Gelsenkirchener Zeitung zufolge stieg die Gesamtzahl der amtlich gemeldeten Typhusfälle in der Zeit vom 3. bis zum 7. Oktober von 781 auf 947. 20 Personen konnten als genesen entlassen werden, 18 sind gestorben.

* Von Arbeitserlassungen wird auch aus Halle gemeldet. In den dortigen Fabriken der Eisenbranche haben neuerdings umfangreiche Arbeiter-Kündigungen vorgenommen werden müssen. In den meisten Betrieben wird nur bei verkürzter Arbeitszeit gearbeitet.

* Pest. Am Sonntag wurde in Neapel ein neuer Pestfall gemeldet; es handelt sich um ein junges Mädchen. Dasselbe wurde in das Lazarett auf Nisida gebracht, ihre Familie wurde isoliert und das Haus, in welchem sie wohnte, desinfiziert. Außerdem ist kein anderer Fall, weder in Neapel, noch in der Provinz, vorgekommen. Alle isolierten Personen befinden sich wohl; heute wird ein Teil derselben aus der Beobachtung entlassen werden.

* Ertrunken. Bei einer Ruderpartie, die 5 Mitglieder des Ruderklubs „1882“ in Frankfurt a. Main unternahmen, kenterte das Boot „Schwetig“-Frankfurt. Der im Ruderkreis bekannte Fahrwart Philipp I ertrank.

* Ein neues Gewehr ist, nachdem es vorher schon dem König vorgelegt war, fürstlich im englischen Unterhaus herumgezeigt worden. Es ist 3 Zoll länger als das Lee-Metford-Gewehr und dementsprechend leichter. Im übrigen stellt es eine Kombination zwischen dem Rossischen Gradezugverschluss und der Harrischen Patronenführung dar. Ersterer entfernt die leere Hülse und führt eine Patrone durch eine einfache Rückwärts- und Vorbewegung ein.

Statt der vier Ladengriffe des Lee-Metford-Gewehrs sind also nur zwei nötig, und obendrein wird nicht beim Laden, wie bei jenem Gewehr, der Oberarm und Ellenbogen des hinter Deutung liegenden Schützen dem feindlichen Feuer ausgesetzt. Die Harrische Patronenführung sieht von einem Rahmen, der nach Entfernung wieder entfernt werden muss (?), ab und gestattet sechs lose Patronen, wie es sich

gerade trifft, in eine hintere Öffnung zu werfen. Wird diese dann geschlossen, so ist das Magazin geladen.

* Die Cousine des Präsidenten auf der Bühne. Wenige Bühnenevents in den letzten Jahren in New-York haben, wie ein englisches Blatt erzählt, ein größeres Interesse erregt, als das von Miss Maude Roosevelt, einer Cousine des Präsidenten. Infolge ihrer seltenen Schönheit war sie ein hervorragendes Mitglied der Gesellschaft, und die Nachricht, dass sie zur Bühne gehen würde, hat Sensation erregt. Sie trat in New-York als Königin in James Hacketts Werk „Don Cesar's Return“ auf. Miss Roosevelt war in Paris geboren und brachte dort ihre Kindheit zu. Ihre Mutter ist eine leibliche Cousine des Präsidenten, und die Debutantin hat den Namen Roosevelt anstelle des Namens ihres Vaters M. Le Brun gewählt. Vor einiger Zeit war sie mit Baron Mumm von Schwarzenstein, der jetzt deutscher Gesandter in China als Nachfolger des ermordeten Barons von Ketteler, vermählt. Das Paar schiffte sich nach der Hochzeit nach Paris ein. Dann geschah etwas Merkwürdiges. Der Baron trennte sich von seiner schönen jungen Frau, ihrer Mutter und ihren Freunden, um seine Güter in Deutschland zu besuchen und seiner Familie seine Heirat anzusegnen. Als er nach einigen Tagen nach Paris zurückkehrte, um seine Gemahlin in sein Heim zu führen, weigerte sich die Baronin, ihm zu folgen. Sie lehnte es nicht nur ab, ihr neues Heim zu besuchen, sondern erklärte auch kurz, nicht länger Baronin bleiben zu wollen. Und einige Monate später hörte die Gesellschaft mit Staunen, dass Maude Roosevelt durch einen besonderen Dispens der französischen Gerichte eine Scheidung erlangt hatte und nach Amerika zurückgehen würde, nachdem sie ihren früheren Namen angenommen hatte. Obwohl ihre geringen Erfahrungen im Ehestande sie nicht tadellos gewesen, erklärte sie, dass sie darauf besteht, das Verhalten des Barons wäre tadellos gewesen. „Er war reizend, rücksichtsvoll, konnte mich mit allem versorgen — er war alles, was ein Mann sein soll. Ich fühlte jedoch, dass ein Zusammenleben gänzlich unerträglich sein würde und dass eine Scheidung zu unser beide Glück am besten wäre.“ Seitdem hat Miss Roosevelt ruhig in New-York gelebt, und die Nachricht, dass sie zur Bühne zu gehen beabsichtige, kam sehr plötzlich.

* Der Nordpolfahrer Baudenahl, welcher in Berlin angelangt ist, will im nächsten Jahre mit seinem Segelfutter „Matador“, der einen Motor erhalten soll, in Begleitung eines Matrosen und zweier Lappländer mit 12 Hunden und 24 Rentieren die Ostküste Grönlands erreichen und dann versuchen, von dort auf dem Landwege weiter nach dem Norden vorzudringen. Die Hauptchwierigkeit ist nach Baudenahls Ansicht die, mit dem Schiffe die Ostküste Grönlands zu erreichen, was durch die Eisverhältnisse im Polarmeer eventuell unmöglich gemacht werden könnte.

* Tolstoi Sohn und Tolstoi Vater. Dr. Löwenfeld, der Direktor des Schillertheaters, schreibt: „Vor einiger Zeit traf ich mit dem Sohne Leo Tolstoi, der denselben Vornamen wie der Vater führt, in England zusammen. Er fragte darüber, dass auswärtige Verleger, besonders deutsche, seine Arbeiten in der Weise veröffentlichten, dass man glauben könnte, sein Vater habe sie geschrieben. Wer nicht die Absicht habe zu täuschen, hätte doch wohl die Pflicht, den Autor deutlich zu bezeichnen. Durch den Vatersnamen, der in Russland, wie bekannt, allgemein gebräuchlich ist, wäre es doch sehr leicht, Lew Nikolajewitsch Tolstoi von seinem Vater Lew Nikolajewitsch Tolstoi zu unterscheiden. Durch Hinzufügung des Wortes Sohn, wie das ja auch bei anderen Schriftstellern häufig geschieht (z. B. bei den Dumas) würde die Unterscheidung noch schärfer werden. Viele deutsche Verleger aber ließen das Publikum absichtlich im Irrtum. Tolstoi Sohn hat mich, in einem deutschen Blatte festgestellt, dass er dem unehrlichen Vorgehen gewisser Verleger gänzlich fernsteht. Dr. Raphael Löwenfeld.

Neueste Nachrichten.

Berlin, 8. Oktober. Eine auf gestern aber einberufen gewesene Anarchisten-Versammlung wurde polizeilich verboten.

Kiel, 8. Oktober. Das Schulschiff „Moltke“, Kommandant Fregattenkapitän Franz, erhielt Befehl, wegen verstärkten Auftretens des gelben Fieberns in Rio de Janeiro diesen Hafen nicht anzulaufen, sondern von den Kapverdischen Inseln direkt nach Westindien zu gehen.

Frankfurt a. M., 8. Oktober. Über die Verheerungen, die der Sturm verursacht hat, wird weiter gemeldet: Insgesamt sind 21 Verleihungen vorgenommen. Hunderte von Bäumen wurden entwurzelt, Buden umgeworfen. An der Eisenbahnbrücke starben Männer der elektrischen Leitung um; im Güterbahnhof wurde das Dach des Maschinenhauses abgedeckt, in der Husnagelstraße das Dach eines Hauses heruntergerissen. — Aus der ganzen Mainebene laufen Meldungen über schwere Sturmschäden ein.

London, 8. Oktober. Der „Daily Mail“ zufolge verlautet, dass über eine Kolonie, welche die Kapkolonie, Natal und Lourenzo Marques umfassen soll verhandelt werde. Der portugiesische Gesandte in London sei nach Lissabon gegangen; wie man glaubt, steht die Reise mit dieser Angelegenheit in Verbindung. Es heißt, die portugiesische Regierung stehe dem Projekte günstig gegenüber.

Mauritius, 7. Oktober. Die über den Ausfall des Stielkampfes unzufriedene Volksmenge stürzte gestern die Arena an.

Konstantinopel, 8. Oktober. Nach Meldungen aus Nekubj sollen in der Nähe der Ortschaft Grandje zwischen einer aus 9 Mann bestehenden bulgarischen Bande und türkischen Truppen Zusammenstoß vorgekommen sein. Sechs Bulgaren sollen getötet, einer verwundet sein; die übrigen entflohen. Auch sollen in der Ortschaft zwei Bomben aufgefunden worden sein.

Standesamt Thorn.

Vom 27. Sept. bis einschl. 5. Okt. sind gemeldet: a. als geboren: 1. Tochter dem Oberfeuerwerker Franz Kuckl. 2. Tochter dem Arbeiter Johann Smolinski. 3. Sohn dem Arbeiter Anton Lewandowski. 4. Tochter dem Kaufmann Oskar Winkler. 5. Sohn dem Schiffsreisenden Paul Kozienski. 6. Tochter dem Schuhmacher Adolph Korzonel. 7. Sohn dem Schiffsmaler Wladimir Bochinski. 8. Tochter dem Wachtmeister Theodor Schillmann. 9. Sohn dem Hoboist und Sergeant Carl Deike. 10. Tochter dem Arbeiter Anton Kravcinski. 11. Tochter dem Stellmacher August Henning. 12. Sohn dem Arbeiter Friedrich Wieg. 13. Sohn dem Arbeiter Eduard Lamprecht. 14. Sohn dem Schiffsführer Johann Slonicki. 15. Tochter dem Bizepsfetzen Gottlieb Bartisch. 16. Sohn dem Maler Hermann Jacobi. 17. Tochter dem Bädermeister Hugo Gehrz.

b. als gestorben: 1. Witwe Caroline Dobslaff, 83½ Jahre. 2. Bädergeselle Franz Smolinski, 37½ Jahre. 3. Militärfrantenwärter Bruno Düd, 21½ Jahre. 4. Uhrmacher August Nauck, 29½ Jahre. 5. Ella Riez, 4½ Jahre. 6. Rentier Otto von Sodenstern, 77 Jahre. 7. Fortifikations-Bureaugehilfe Heinrich Firth, 70½ Jahre. 8. Witwe Marie Czajkowsky, 78½ Jahre. 9. Arbeiter Ferdinand Czioradci, 67½ Jahre. 10. Musketier Max Schulz, 21½ Jahre. 11. Kanzleisekretär a. D. August Stürmer, 83 Jahre. 12. Mann Wilhelm Wiese, 24½ Jahre. 13. Otto Pape, 1 Jahr. 14. Willy Leski, 3½ Mon. 15. Anna Kowalski, 2 Monate. 16. Adolf Jacobi, 9½ Stunden.

c. zum ehelichen Aufgebot: 1. Maurer-geselle Franz Walfiszewski und Wanda Saath. 2. Eisenbahn-Bürofänger Hugo Schmidke-Natel und Ida Macasz-Bromberg. 3. Depot-Bizepsfetzen Wilhelm Linke und Hedwig Dertwig-Grabow. 4. Sergeant im Inf.-Regt. 21 Hermann Pätz und Bertha Koschewski. 5. Militär-Invalide Paul Thiel und Martha Santowski-Rubinow. 6. Leutnant im Ulanen-Regiment Nr. 1 Leo von Rudolphi-Mitsch und Adele Boehm. 7. Arbeiter Joseph Trylowitsch und Valeria Drustki. 8. Schlosser Bernhard Lichtenberg und Witwe Anna Witt. 9. Arbeiter Robert Janz-Moder und Wilhelmine Bann. 10. Schneider Adolf Stomperowski und Emilia Stelinsti-Moder. 11. Arbeiter Heinrich Trane und Christine Gießelting, beide Kutenhausen. 12. Kaufmann Carl Schefer und Henriette Herzog, beide Berlin. 13. Fleischergeselle Joseph Urbanek und Valeria Lewandowsky. 14. Fleischer Paul Bach und Franziska Duszel. 15. Arbeiter Franz Decker und Johanna Kusiemski, beide Osterode. 16. Maurer Christian Wellert-Schönebeck und Bertha Wustrau-Froese. 17. Barbier Joseph Bytniewski und Antonie Pilarski, beide Bremen. 18. Schmied Joseph Witt und Pauline Zabrocki. 19. Schuhmann Johann Jatzos-Hamburg und Anastasia Szypansky. 20. Telegraphenarbeiter Friedrich Hummel und Witwe Minna Kuhnert, beide Halberstadt. 21. Arbeiter Gustav Dittmar-Potsdorf und Luisa Polenz-Sawdin. 22. Fleischergeselle Christian Giese und Lucia Pichet, beide Moder. 23. Sergeant und Gouvernementsschreiber Ernst Günther und Ida Günther-Breyen. 24. Bautechniker Johann Rael und Hedwig Böttcher-Schwey. 25. Klempnergeselle Otto Matthias und Anna Behring, beide Stettin. 26. Königlich Garnisonbautechreiter Adolf Helm und Mathilde Chrismann-Greifenhagen. 27. Arbeiter Richard Lienewitz und August Grün, beide Gallnau. 28. Maurergeselle Oscar Banvierac und Valeria Jasulski.

d. ehelich verbanden sind: 1. Polizeisergeant Anton Piontek mit Rosalie Karpinski. 2. Bädermeister Robert Brienz-Bremen mit Alice Donath. 3. Kaufmann Bruno Mueller-Moder mit Mathilde Mielse. 4. Haushälter Peter Klimm mit Henriette Gimmy. 5. Tanzlehrer und Ballettmeister Carl Haupt mit Frieda Hanke-Podgorz.

Handels-Nachrichten.

Telegraphische Börsen-Depesche

Berlin, 8. Oktober.	Fonds fest.</
---------------------	---------------

Heute früh 3 Uhr endete ein sanfter Tod die langen schweren Leiden meines lieben Mannes, unseres guten sorgsamen Vaters, Bruders, Schwagers und Onkels, des Güteragenten

C. Petrykowski

im noch nicht vollendeten 67. Lebensjahre.

Thorn, den 8. Oktober 1901.

Die trauernden Hinterbliebenen.

Die Beerdigung findet Sonnabend, den 12. d. Mts., nachmittags 4 Uhr vom Trauerhause Elisabethstrass 5 aus statt.

Für die in so reichlichem Maße bewiesene Teilnahme bei dem Hinscheiden unseres Lieblings, insbesondere Herrn Pfarrer Jacob für die trostreichen Worte am Grabe sagt herzlichsten Dank, zugleich im Namen aller Hinterbliebenen
Gustav Tews.

Hurrah der dritte Junge Schmunzios (hercules) ist da! Schmunzios u. Frau.

Zwangsvorsteigerung.

Im Wege der Zwangsvollstreckung soll das in Thorn, Neustädter Markt 23, belegene, im Grundbuche von Thorn Neustadt, Band VII, Blatt 212, zur Zeit der Eintragung des Versteigerungsvermerkes auf den Namen der Erben der Kaufmann Abraham und Eva geb. Salomon - Wolff'schen Eheleute eingetragene Grundstück am 7. Dezember 1901, vormittags 10 Uhr, durch das unterzeichnete Gericht — an der Gerichtsstelle — Zimmer Nr. 22, versteigert werden.

Das Grundstück — Anteil an ungetrennten Hörfäumen — besteht aus Wohnhaus mit Seitengebäude und Hofraum, aus Pferdestall mit Waschküche und aus einem Speicher und ist in der Gebäudesteuerrolle von Thorn unter Nr. 567 mit insgesamt 3750 M. jährlichem Nutzwert eingetragen.

Thorn, d. 26. Septemb. 1901.
Königliches Amtsgericht.

Bekanntmachung.

Weidenverkauf auf der Ziegeler-Kämpe der Stadt Thorn.

1. Schlag 1 4,6 ha 3 Jahr. Weiden.

2. " 3 14 ha 3 "

3. " 4 2 ha 3 "

4. " 6/7 (Neuanlage) 3,25 ha

3 jährige Weiden.

5. Schlag 10 1,75 ha 3 Jahr. Weiden.

6. " 11 2,34 ha 3 "

7. " 12 7,62 ha 3 "

8. Im Schlag 8 bis 10 einige Höfe und Streifen nördlich der toten Weichsel 3 Jahr. ca. 1,25 ha.

Zum öffentlich messbietenden Ver-

kauf an Ort und Stelle auf Grund

vorheriger Besichtigung haben wir

einen Termin auf

Sonnabend, d. 19. Oktober er,

vormittags 10 Uhr

zu welcher Zeit Kaufstücke erzielt

werden, sich im Restaurant Wiesen-

Kämpe einzufinden, anberaumt. Die

Verkaufsbedingungen können vor dem

Termin im Magistrats-Bureau I,

Rathaus 1 Treppe, eingesehen oder

auch vor demselben gegen Erstattung

von 40 Pf. Schreibgebühren vorher

bezogen werden. Der Hilfsförster

Herr Neipert, Forsthaus Thorn II ist

angewiesen, den Kaufstücken zu jeder

Zeit die zum Verkauf gestellten Par-

zellen örtlich vorzuzeigen.

Thorn, den 5. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Bekanntmachung.

In nächster Zeit soll die Vergebung der Stipendien aus der von dem Herrn Rittergutsbesitzer Emil Gall in Hermisdorf im Juni 1894 begründeten „Margarete Gall'schen Stiftung“ für das nächste Kalenderjahr erfolgen.

Die Stiftung setzt Zuwendungen an junge Damen aus, welche sich nach erhaltenener Schulausbildung anderweit derart ausbilden wollen, daß sie sich demnächst selbstständig unterhalten können und zwar kann die Ausbildung einen wissenschaftlichen, pädagogischen, künstlerischen, technischen, oder ge- oder erwerblichen Zweck im Auge haben.

Die Stipendien sind zu vergeben an Töchter nicht genügend bemittelten Eltern aus dem gebildeten Bürgerstande der Stadt und des Kreises Thorn. Wir fordern junge Damen, welche den vorstehenden Bedingungen zu entsprechen glauben, auf, ihre Bewerbungen unter Beifügung ihrer Schul- und sonstigen Besitzungszeugnisse, sowie eines Lebenslaufs uns bis zum 1. November d. J. einzureichen.

Thorn, den 8. Oktober 1901.

Der Magistrat.

An unserer mit einem Lehrerinnenseminar verbundenen höheren Mädchen- schule sind zwei Oberlehrerstellen neu zu besetzen.

Das Anfangsgehalt beträgt neben einem Wohnungsgeldzuschuß von 660 M. 2700 M. und steigt in dreijährigen Perioden bis zum Be- stande von 5100 M. Die event. Anrechnung auswärtiger Dienstzeit und die event. Gemehrung der sogenannten festen pensionsfähigen Zulage bleiben besonderer Vereinbarung vorbehalten.

Bewerber, welche die Oberlehrerprüfung bestanden haben und die weitere Facultas entweder in der Physik und den beschreibenden Naturwissenschaften oder im Deutschen und in einer neueren Sprache (Französisch oder Englisch) beginnen, im Deutschen und einer anderen zulässigen Combi- nation nachweisen können, werden er- gebenheit erzielt ihre Meldungen unter Beifügung des Lebenslaufs und der Zeugnisse bis zum 26. November d. J. bei uns einzureichen.

Thorn, den 5. Oktober 1901.

Der Magistrat.

Ich habe mich in Mocker niedergelassen.

Dr. Dröse, prakt. Arzt.

60--80 Rentner gute Speisekartoffeln sofort zu kaufen gesucht Hotel drei Kronen.

In unserer Stabeisen- und Eisenwaren-Großhandlung sind 2 Lehrlingsstellen durch junge Leute, welche eine gute Schulbildung nachweisen können, per 1. Oktober er. zu besetzen.

G. B. Dietrich & Sohn.

Zwei Lehrlinge zur Bäckerei können eintreten bei P. Gehr. Mellienstraße 85.

2 Lehrlinge welche die Bäckerei erlernen wollen, können eintreten bei R. Witt. Strobandstr. 12.

Aufwartung sucht Frau Buchhändler Schwartz.

Aufwärterin gesucht Breitestraße 11, III. Ein gewandtes, sauberes Stubenmädchen oder eine tüchtige Aufwärterin jogleich gesucht Brüderstraße 16, 2 Tr.

Buchführ., Korresp., Kaufm. Rechn. u. Komptowissen. Am 14. Okt. beg. neue Kurse, gründl. Ausbildung. Meid. in der Schreibwarenhdlg. B. Westphal. H. Baranowski

Steuerfreie vierprozentige Prioritäts-Anleihe von 1901 der Russischen Süd-Ost-Eisenbahngesellschaft mit absoluter Garantie der russischen Regierung.

Verstärkte Verlosung oder Gesamtfüllung bis 1. Januar 1915 ausgeschlossen.

Zeichnungen auf diese Anleihe, welche mit 96 p.C. aufgelegt wird, nehmen wir auf Grund des veröffentlichten Prospektes bis zum 9. d. Mts. entgegen.

Norddeutsche Creditanstalt, Filiale Thorn.



Arbeits- u. Spazierfuhrwerk ist stets zu haben Mocker, Mittelstraße Nr. 5.



Mocker, Wilhelmstr. 7 (Leibnitzer Thorn) eine Wohnung von zwei Zimmern sofort billig zu vermieten. Näheres Brückestr. 5, 1.

Breitestraße 16 1 oder 2 große, helle Vorderzimmer möbliert auch unmöbliert zu vermieten. Zu erfr. bei M. Löwensohn, Juwelier, Kl. Wohn. v. Jos. z. verm. Mauerstr. 65.

Wohnung billig zu vermieten Schuhmacherstr. 13, u. zu erfragen daselbst und im Laden.

möbl. Parterrezimmer von sofort zu vermieten Bachstraße 15, part.

Möbl. Zimmer sofort zu vermieten Mauerstr. 36, pt.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Araberstraße 16.

1 möbl. Zim. z. verm. Bäckerstr. 13, p.

Möbliertes Zimmer zu vermieten Gerechtestraße 17, III links.

Möbliertes Zimmer sofort zu vermieten Mauerstraße 52.

Kunst-Ausstellung THORN.

Vormittags von 11—1 Uhr, Abends von 8—10 Uhr. Abends 20 Pfg.

Herrmann Seelig, Mode-Bazar

lädt hiermit die geehrte Damenwelt zur Besichtigung der in seinen Auslagen heute Dienstag abend und morgen Mittwoch, den 9. d. Mts. ausgestellten eleganten

Gesellschafts- und Brauttoiletten

ganz ergebenst ein.

Dieselben sind in meinem Atelier gefertigt.

Weil die Beteiligung an meinem ersten Plättlersus eine zu große war, bin ich gewungen, vom 16. Oktober bis 2. November nachmittags von 2—6 Uhr noch einen zweiten für feine Plättlers und Stärkerei abzuhalten. Lehrgeld 10 M. Anmeldungen jederzeit. Für gediegene Ausbildung garantiere.

M. Keussen, Dampfwäscherei, Brückenstr. 14, part.

Ein Laden

von Herrn Preiss zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermieten. A. Kotze, Breitestraße 50.

Möbliertes Zimmer

nebst Kabinett zu vermieten Elisabethstraße 14.

Möbliertes Zimmer

sofort zu vermieten Mauerstraße 52.

Viktoria-Garten. Jeden Mittwoch Frische Waffeln.

2 gut möbl. Zimmer sofort zu vermieten Bachstraße 15.

1 auch 2 gut möbl. Zimmer vom 1. Okt. zu verm. Gerechtestr. 17. Auskunft bei Gebr. Casper.

Hierzu eine Beilage.

Der Thorner Ostdeutschen Zeitung.

Mittwoch, den 9. Oktober 1901.

Vergoren und wiedergefunden.

Roman von Carl v. Werdenberg.

(Nachdruck verboten.)

Unter unsäglichen Anstrengungen und Entbehrungen, krank, von der russischen Winterkälte halb getötet, hatte sich die ausgelöste Armee bis hierher geschleppt. Nun griffen die Russen mit Wut die Arrieregarde an. Guido hatte stets tapfer gekämpft. Da greifen ihn plötzlich russische Reiter an; schon hat ein Garde hinter ihm das Pferd des Offiziers niedergestreckt, zwanzig Büchsen sind auf ihn zum Anschlag, eine Kugel durchbohrt den Offiziers Arm, da nimmt ihn Guido als Gefangen unter seinen Schuh, aber hier trifft ihn selbst die Lanze eines Kosaken und Schützling und Schützen sinken übereinander auf dem blutigen Schlachtfeld nieder.

In der Nacht kommen beide zu sich, der Russe teilt seinen Branntwein mit dem Franzosen, dann ruft er eine Kosakenstreifpatrouille an, welche beide in Sicherheit bringt.

Das war Guidos Glück, denn sein Schützling entstammte einer reichen Petersburger Kaufmannsfamilie, die von Ranzumow hieß und selbst vom Kaiser ausgezeichnet ward.

Die beiden kamen in ein Lazaret und wurden mit schnellen Pferden später in einer Kibitka, wohl versorgt, nach Petersburg befördert, wo Guido in der Familie seines Schützlings eine herzliche Aufnahme fand. Sergei Ranzumow war Guido ungemein zugethan, weil er ihm das Leben seines einzigen Sohnes, Bask, erhalten hatte. Nicht als ein Gefangener, sondern vom Kaiser auf Ranzumows Bitte freigegeben, ging Guido in warme Pelze gekleidet umher und lernte so Ranzumows Tochter Alexandra kennen. Der alte Herr schien es nicht ungern zu sehen, daß der stattliche Guido die Tochter lieb hatte; vier Wochen darauf willigte er in die Verlobung und Verheiratung der beiden.

Mittlerweile ward es Frühling; es sollte der Frühling der Freiheit, und Europa sollte von dem Alpdrücken napoleonischen Nebenmutes erlöst werden.

Yorks That ward jetzt bekannt, und nun, im Glück, kam es Guido plötzlich zu Bewußtsein, wie er zu handeln habe, um das Vergangene zu büßen: er trat mit Alexandras Bewilligung unter Ranzumows Beihilfe in die preußische Armee ein, sobald Preußen Napoleon den Krieg erklärt.

Friedrich Wilhelm III. hatte Guido, als er unter dessen Eingabe den Namen von Wartegg las, sofort den Hauptmann-Rang zugesandt und ihn dann dem Böllow'schen Corps zugewiesen. Alexandra begleitete den Gemahlnach Deutschland und verlegte nach Königswberg ihren Wohnsitz.

Damals nahmen Theodor und Frank von dem Schwiegervater und Vater Abschied; Theodor ging als Freiwilliger nach Breslau zur Armee ab, Frank aber trat als Feldprediger ins Heer ein!

„Dass ich noch jung wäre!“ seufzte Hans von Wartegg.

8 Kapitel.

Das war eine erhabende Zeit! Fast hätten Tschernitschefs flüchtige Kosaken, die den Resten der französischen Armee auf der Flucht blieben, Berlin im ersten Anrennen genommen, als Augerau noch rechtzeitig in der Verwirrung jah, welch geringe Macht ihm gegenüberstand!

Aber der Kosakensturm brauste weiter und der Theaterkönig in Kassel, die Beamten der Elb- und Weser-Arondissements hielten ihm nicht stand. Die Freiheit klopfte im Norden an, und die norddeutschen Stämme waren die längst überdrüssigen Fesseln ab.

Der König rief und alle, alle kamen! Die Franzosen fürchteten den Volksaufstand und zogen von Berlin ab, um hinter Magdeburgs Mauern Schutz zu suchen. Das war ein Taunder der Freude in Berlin; die Leute beglückwünschten und umarmten sich vor Freude. Freudig gab auch der Aermste den goldenen Trauring hin und empfing dafür einen aus Eisen; die Damen opfereten ihr Geschmeide, manche, die nichts hatten, ihr schönes Haar; manche Jungfrauen drängten sich in Männerkleidung zum Heere! Ja, alle für einen, einer für alle, das war die Lösung! Aus Paris wollte man sich die entführte Quadriga des Brandenburger Thores wiederholen!

Schon standen Russland, Schweden und

Preußen mit England im Bunde als geschlossene Koalition da! Schon hatte die Nord-Armee unter Bernadotte an der Unter-Elbe Aufstellung genommen, da Davout sich Hamburgs bemächtigt, um von dieser Zwingburg aus den Norden in Schach zu halten

Freilich, der Kunktator Bernadotte, ging über Berlin nicht hinaus, hatte vielmehr Neigung, die preußische Hauptstadt zu opfern, wenn Napoleon von Magdeburg aus auf sie hervorbräche. Aber Böllow und Tauenzen, echt preußische Patrioten, gingen selbstständig vor, so bald Oudinot mit 43000 Mann von Magdeburg aufbrach, die Kapitole Preußens zu verwüsten.

Am 23. August 1813 überfielen die beiden preußischen Kämpfen mitten in Sumpf und Heide Reynier, der den Vortrab, aus Franzosen, Bayern und Sachsen bestehend, führte, und hätten ihm fast des Varus Schicksal bereitet. Guido kämpfte als einer der tapfersten und erhielt das eiserne Kreuz, welches er küsste, ehe er es an die Brust heftete.

Aber Berlin sollte fallen; im Blute preußischer Unterthanen wollte Napoleon den Hass gegen dieses Volk, welches ihm den Untergang bereiten wollte, abkühlten!

Ney, der Tapferste der Tapferen, brach mit 8000 Mann auf, dieses verhaftete Berlin von der Erde zu vertilgen!

Und wieder war es Böllow, der mit Tauenzen und Vorstel den Franzosen den Weg verlegte und Ney schlug, sodass er flüchtig zu seinem Herrn zurückkehren musste mit dem Geständnis, alles verloren zu haben. Das war am 6. September. Guido von Wartegg wurde am rechten Arm verwundet und kam nach Berlin in ein Lazaret.

Nach vierzehn Tagen trat er plötzlich, den Arm in der Binde, im Avancement zum Major emporgerückt, bei Onkel Kurt ein.

Wer war der bärige Krieger? Schauten ihm aus dem feinen Gesicht nicht ein paar bekannter Augen an?

„Oheim“, rief da Guido, „kennst Du mich nicht, Deinen Neffen Guido!“

„Allmächtiger Gott“, rief der General, „Du lebst und Dein Vater beweint Dich als tot? Da muß ich doch gleich —!“

„Um Gott nicht“, rief Guido lebhaft dazwischen, „nichts an Vater schreiben; höre mir nicht das Wiedersehen! Du mußt gegen jedenmann schweigen! Willst Du! Dein Ehrenwort!“

„Da hast Du es!“

„Heute bin ich allein hier, Oheim, aber in wenigen Tagen trifft auch mein Weib ein!“

Der General schlug vor Verwunderung die Hände zusammen.

„Du bist verheiratet?“

„Ja, Oheim!“

Und nun erzählte er seine Schicksale.

„Wenn das der Vater wüßte!“ rief der Oheim.

„Er wird es erfahren, wenn ich alles gesühnt habe, Oheim!“

Er reichte ihm schweigend und ernst die Hand.

In den nächsten Tagen traf auch Alexandra ein und nahm beim Oheim Kurt Wohnung.

Ende September war Guido wieder hergestellt und ward dem Blücher'schen Heere zugeleitet.

Er kam eben früh genug, um bei Wartenberg mitzukämpfen und die Elbe überschreiten zu können. Napoleon mußte sich von Dresden nach Leipzig zurückziehen, wo er von den Verbündeten angegriffen ward. — Wer kennt sie nicht, die große Völkerschlacht, die Napoleon vom deutschen Boden fortsegte? — Bei Möckern gab Blücher den Ausschlag schon am 16. Oktober; Guido von Wartegg war einer der Tapfersten und ward vom König Friedrich Wilhelm huldvoll und in den schmeichelhaftesten Ausdrücken belohnt, wobei Se. Majestät erklärte, daß alle Warteggs ohne Ausnahme stets tapfer gewesen seien. Der rote Adlerorden ward ihm aus diesem Anlaß verliehen.

Um Guido's Freude zu vermehren, erhielt er im Felde einen Brief von Oheim Kurt, der ihm schrieb:

„Lieber Junge!“

Eine Freudenbotschaft sende ich Dir: Alexandra hat Dir einen prächtigen Jungen geboren. Mutter und Kind sind äußerst wohl; ich bitte mir die Ehrenstelle eines Paten aus. Wenn Du selbst behindert bist, so gib Unwissen, wie der Junge heißen soll, daß wir ihn tauzen lassen können, denn der Bonaparte muß herunter vom goldenen Stuhl, und wie ich den

alten Racker, den Blücher, kenne, wird er nicht eher ruhen, bis er dieses Ziel erreicht hat! Grüß Gott und Glück zu einem Siege!

Dein Oheim Kurt.“

Während des Ruhetages schrieb Guido zurück:

„Lieber Oheim!

Der herrliche Sieg ist bei Leipzig erfochten; Napoleon befindet sich auf dem Wege zum Rhein; zu Näherem fehlt die Zeit! Küsse für mich Alexandra. Der Junge soll Hans Kurt Frank heißen. Lasse ihn in Gottes Namen taufen und Dich, meinen Vater und meinen Bruder als Paten eintragen. Nächstens mehr Ich bin

Dein treuer Neffe
Guido.“

Hei, wie sprang der alte Knabe beim Empfang dieses Briefes, wie jubelte die Hauptstadt bei der Kunde. Auch auf Gut Wartegg, wo Frau von Hillern und Luise als Besuch weilten, gab es ein Freudentfest, nachdem alles bekannt ward. Deutschland war frei für immer!

Blücher ging noch in der Neujahrsnacht über den Rhein; heiße Schlachten wurden geschlagen, Napoleon persönlich bei Brienne und Laon von dem alten Husaren vorwärts besiegt.

Guido kämpfte überall wie ein Löwe, bis endlich Paris genommen war, Napoleon der Krone entsagt hatte und nach Elba verbannt worden war.

Um diese Zeit reiste Blücher eines Augenleidens wegen nach Berlin, sein Liebling, Major von Wartegg, durste ihn auf Urlaub begleiten.

Welch eine Freude, als Alexandra ihren Gatten, der wie ein Kriegsgott strahlte, in die Arme schloß!

Aber schon drang die Schreckensnachricht von Napoleons Rückkehr von Elba nach Frankreich durch alle Lande. Jeder eilte zu seinem Heimresteile zurück.

Die Preußen standen schlagfertig zuerst an der französischen Grenze in Belgien, dem Sieger von Vitoria, hatten den Fehler begangen, sich zu weit von einander zerstreut zu haben.

Napoleons Scharfsinn baute darauf den Plan, die Preußen und Engländer zu trennen und einzeln zu schlagen. Er sandte Ney gegen den Herzog von Braunschweig, der bei Quarnebas stand, er selbst wandte sich gegen Blücher, den gefährlicheren der Gegner.

Es ist bekannt, daß die Schlacht bei Ligny nur deshalb verloren ging, weil Wellington sein Wort nicht einlöste und Blücher keine Hilfe sonderte in der allzuängstlichen Erwartung, Napoleons Hauptmacht werde ihn selbst angreifen. Wie herrlich hielt dagegen Blücher an seinem Worte fest, also, daß er nach der verlorenen Schlacht, eben unter dem stürzenden Ross herausgezogen, halb zerschunden wieder an der Spitze des Heeres stand, Wellington beizubringen!

Auf diesem Zuge traf Guido plötzlich sowohl Frank als auch Theodor von Hillern, der zum Lieutenant aufgerückt war.

Guido, Du hier und — als preußischer Major?“ rief Frank.

Stolz zeigte dieser auf das eiserne Kreuz.

„Bei Großbeeren verdiente ich es mir!“

„Seitdem warst Du einer der Unfrigen!“ fragte Theodor.

„Ja, Schwager!“

„Dürfen wir es Vater schreiben?“

„Nein, noch ist der Friede nicht geschlossen, Napoleon nicht völlig vernichtet! Sört das Wiedersehen nicht und gebt Euer Ehrenwort, gegen alle zu schweigen!“

„Wir geben es!“

„Wohl, nun mit Gott! Ich muß der Pflicht genügen!“

Um 2 Uhr Nachmittags, am 18. Juni 1815, zogen die Preußen mit fliegendem Spiel die Höhen hinab, Napoleon in die Flanke und den Rücken zu fallen. Die Schlacht stand für Wellington verloren, denn eben brach Napoleon mit dem Schlachteil der Garde auf, um unter dumpfen Trommelslang den letzten, entscheidenden Stoß auf die dünnen Reihen der Engländer, Schotten und Hanoveraner zu führen.

Kanonendonner im Rücken und Kartätschenhagel in der Flanke der Garden; sie stachen, sie wendeten sich zur Flucht.

Die Schlacht bei Waterloo war für Napoleon verloren!

Raum, daß der Imperator fliehen kann, so schnell verfolgen ihn die flinken, so oft verachteten Preußen! Die Schmach von Jena und

Auerstädt war von den preußischen Fahnen mit dem Blute des Feindes abgewaschen!

Blutend lag Guido von Wartegg, von einer türkischen Kugel getroffen, auf dem Schlachtfelde. —

Erst anfangs Oktober siedelte er nach Schönborn über, wo ihm Oheim Kurt Alexandra, seine Gattin und seinen Sohn zuführte.

Bis zum Januar 1816 war endlich Guido geheilt, aber sein rechter Arm blieb steif. Er nahm deshalb seinen Abschied, ward mit der folgenden Klasse des roten Adlerordens dekoriert und berechtigt, den Titel „Oberst“, sowie die Uniform zu führen. Sein Abschied war in höchst schmeichelhaften Ausdrücken abgesetzt.

Am 2. Februar konnte Hans von Wartegg seinen 75 Geburtstag feiern. An diesem Tage sollte zugleich das Wiedersehen zwischen Vater und Sohn stattfinden. Die ganze Familie hatte sich zweckdienlich zu einer friedlichen Verschwörung zusammengethan.

* 9. Kapitel *

Welche Freude der alte Patriot auf Wartegg empfunden hatte, als die Kunde vom Leipziger Siege und der Niederwerfung Napoleons bei Waterloo zu ihm gedrungen, ist kaum zu beschreiben, auch beginnend er den Tag, an welchem Erfurt und sogar Wartegg preußisch wurden, wie einen Festtag; dann aber folgte der Sturzschlag und die Erinnerung an seine Lieben. Frank kam auch mit dem eisernen Kreuz dekoriert heim, darauf wurde Theodor jubelnd von Olga begrüßt, die bald nach ihres Gatten Eintritt in die Armee eine Tochter, Luise getauft, geboren hatte.

Hans von Wartegg freute sich der Heimkehr seiner Lieben, aber er durchslog die Zeitungen nach Notizen über die Entlassung der russischen Gefangenen. Allmählich kam er aus dem Jubilieren heraus und ins Grübeln und dann ins Trauern hinein.

„Jetzt müßte er zurück sein; aber die Eisfelder Russlands sind sein Welt geworden!“ so murmelte er oft, und dann wieder flammerte sich das Herz an die Hoffnung: „Sollte er nicht doch gerettet sein können?“

Wie gerne hätte er es jetzt gesehen, daß einer oder der andere seiner Angehörigen den Namen Guidos erwähnt hätte, aber er hatte es ja starkböig selbst verboten! Er war der Mörder des eigenen Sohnes!

So zermarterte er sein Gehirn und griff zu allem, was ihm Trost verleihen konnte. Da fand er auch von einem der Dichter Klopfstockscher Schule eine Geschichte Josephs in Hexametern, in die er sich vertieft. Besonders gefiel ihm folgende Stelle, die er wohl ein Dutzend Mal las:

„Hin vor den herrlichen Greis trat schnell nun der Nesteste, Ruben; Freudevoll rief seine Stimme: „Joseph, o Vater, er lebet.“

Herrschend als Freund seines Königs, mächtig im Lande Ägypten!

Schau die herrlichen Wagen, siehe die Säcke Geteides,

Blick auf die vielen Geschenke; alles Dein Joseph Dir sendet! — Da ward der Geist in dem Greise, ward Jakobs Seele lebendig, Thränenbeströmt rief er aus: „Laßt hin mich, zu sehen meinen Joseph, Che den alternden Leib Jehova zurück von mir fordert!“

Dann seufzte der General schwer und eine Thräne trat ihm ins Auge.

Frank, der häufig von Erfurt herüber kam, wagte es endlich, am Ende des Januars Guido heimlich zu nennen.

Sofort fasste Wartegg seinen Arm:

„Hast Du Nachricht von ihm?“

Frank schüttelte den Kopf, dann fuhr er fort:

„Wenn er nun von seinen Ideen geheilt zurückgekehrt und gut preußisch geworden wäre, Vater?“

„Das weiß Gott, wie gern ich ihm dann alles Leid, alle heimlich geweinten Thränen, die schlaflosen Nächte und gebleichten Haare verzeihen wollte! Frank, Du weißt nicht, was es heißt, den Erstgeborenen verloren zu haben! Möge Dir der Allgütige in Deinen Kindern ein gnädigeres Los gewähren!“

(Schluß folgt.)

Kleine Chronik.

* Ein Briefstempel mit der Postflagge. Die Verwendung von Maschinen für das Abstempeln der Briefsendungen wird von der Reichspostverwaltung seit mehreren Jahren nach den verschiedensten Systemen eingehend versucht. Wir haben wiederholt von der Aufstellung derartiger Maschinen bei Berliner und auswärtigen Postämtern berichtet. Beim Briefpostamt in Berlin und beim Hauptpostamt in Hamburg ist seit mehreren Jahren je eine Stempelmaschine mit elektrischem Antrieb aufgestellt. Die Maschinen sind kanadischen Ursprungs und werden nach ihrem Erfinder Bickerdike-Maschinen genannt. Von dieser Maschine röhren die langgestreckten Briefstempel her, die aus mehreren parallel laufenden Strichen bestehen. In der Mitte ist ein Raum ausgespart für die Buchstaben „D. R.“ (Deutsches Reich) und eine Zeichnung der Kaiserkrone. Die Versuche mit diesen beiden vom Erfinder gestellten Maschinen haben im allgemeinen befriedigende Ergebnisse geliefert. Das Reichspostamt hat deshalb sechs dieser Maschinen bestellt. Zwei davon sind soeben bei dem Postamt 13 in Leipzig, das die Centrale für die dortige Briefabfertigung bildet, aufgestellt worden. Der Stempel, den die Maschine giebt, muß ziemlich lang und breit sein, damit er die Marke auch trifft, wenn sie nicht immer an derselben Stelle steht. Den etwas steifen und uns allzu amerikanisch anmutenden Stempel mit den langen geraden Strichen der Erfinder hat das Reichspostamt durch eine anmutige Zeichnung ersetzen lassen. Der Stempel stellt die vom Wind bewegte Postflagge des Deutschen Reiches dar. Von dem schrägen gestellten Flaggstiel weht die Flagge nach rechts. Wie bei den Flaggen der anderen Reichsverwaltungen ist in einem im roten und im schwarzen Felde ausgesparten Kreise die Kaiserkrone dargestellt. Unter ihr sieht man das Posthorn. Die Farben rot und schwarz der Flagge sind in heraldischer Weise wiedergegeben schwarz durch senkrecht und wägerichtig sich kreuzende Striche, rot durch senkrechte Striche. Dieser Flaggenstempel ist 7 cm lang und 3 cm breit, also etwas breiter als der bisherige Maschinenstempel mit den Strichen. Die Hauptrische, der Ortsstempel, befindet sich links neben der Flagge. Auch er ist größer und deutlicher als bei den

amerikanischen Stempeln. Auch in Berlin werden mehrere Bickerdike-Stempelmaschinen demnächst zur Aufstellung gelangen. Sie sind, wie die in Leipzig verwendeten Maschinen, mit Stempeln ausgerüstet, welche die Flagge der Reichspostämter darstellen.

* Die Diamanten des Schah. Anlässlich der Weisheit des Schah in Pest während seiner Europareise zirkulierte dort, wie „Stargaz. Zeit.“ schreibt, ein hübsches Hörchen über den Schah Nasr-Eddin, dem Vater Mezzaffer-Eddins. Als Nasr-Eddin in Pest weilte, ging auch ein wahrer Wolkenbruch von Löwen- und Sonnen-Orden hernieder. Hätte der Schah die ausgesteuerten Orden mit echten Diamanten belegen lassen, so wäre er in Konkurs geraten; er ließ daher falsche Steine dazu verwenden. Unter anderem erhielt auch ein bekannter Börsianer den Löwen- und Sonnenorden zweiter Klasse. Die Finanzgrößen merkte sofort, daß sein Orden mit falschen Steinen eingefäst sei; um mehr Staat mit ihm machen zu können, ließ er dieselben durch echte ersetzen. Dam begab er sich zum Schah, um ihm für die Auszeichnung zu danken. Als der Schah den glühenden Orden auf der Brust des Börsianers sah, mag er sich gedacht haben: „Schau, schau! Da hab' ich mich geirrt und habe diesem elenden Giaur echte Diamanten gegeben. Fataler Mißgriff!“ — Der Schah zerbrach sich den Kopf, wie er wieder in den Besitz seiner Diamanten gelangen könnte. Da kam ihm eine Idee. „Lieber Herr X.,“ sagte er zum Börsianer, „Sie müssen meinen Irrtum entschuldigen. Ich weiß garnicht, wie es geschehen konnte: ich wollte Ihnen großen Verdienste mit einem Orden erster Klasse belohnen!“ Sprach's und nahm rasch den mit echten Diamanten besetzten Orden zweiter Klasse von der Brust des verdutzten Börsianers und hielt ihm einen Orden erster Klasse, natürlich mit falschen Steinen, hin. Beide Teile sollen übrigens mit dem Tausch zugesieden gewesen sein.

* Die gefährliche Angstöhre. In einer Londoner Zeitung vom 16. Januar 1879 findet sich die folgende ergötzliche Mitteilung: „Der Ellenwarenhändler John Hatharington, vom Strand, wurde gestern auf Anklage des Friedensbruches hin vor den Lordmayor gebracht und mußte Bürgschaft im Betrage von 500 Pfund

Sterling für sein künftiges Wohlverhalten erlegen. Herr Hatharington, der einer geachteten Familie angehört, war auf offener Straße erschienen mit einem seidenen Hut — der auch vor Gericht produziert wurde —, ein hohes Bauwerk von strahlendem Glanze, das furchtbaren Leuten Schrecken einjagen konnte. Die Kronbeamten sagten in der That aus, daß mehrere Frauenzimmer beim Anblick des Hutes in Ohnmacht fielen, während Kinder schrien, Hunde bellten und ein kleiner Knabe des Seilers Thomas, der von einem Lichtgießer-Laden heinkam, von der Menge, die sich angestellt hatte, umgestoßen wurde und sich einen Arm brach. Aus diesen Gründen wurde der Angeklagte von den Wachen verhaftet und vor den Lordmayor gebracht. Zur Milderung seines Vergehens führte Hatharington an, daß er kein Gesetz des vereinigten Königreiches vertreten habe, sondern nur in einem Hute eigener Erfindung erschienen sei. Das sei nun ein Recht, welches jeder Engländer habe.“

* Ein Stückchen vom alten Wrangel. Als sich 1849 die Nachricht verbreitete, daß Wrangel mit den Garden wieder in Berlin einzülen würde, erhielt er einen Drohbrief, in welchem mitgeteilt wurde, daß man zur selben Stunde, wo er in Berlin einzöge, seine in Stettin lebende Frau aufhängen würde. Der alte Degen ließ sich dadurch nicht abhalten, aber als er an der Spitze seiner Truppen durch das Brandenburger Thor einzog, meinte er zu seinem Adjutanten: „Du, ob sie ihr jetzt wohl aufhängen?“

* Die höchsten Eisenbahnbücken Schweden. Die Terrainverhältnisse in Schweden haben dem Eisenbahnbau erhebliche Schwierigkeiten bereitet. An hohe Erhebungen schließen sich unvermittelt tiefe Einsenkungen, so daß oft neben langen und tiefen Durchstichen bedeutende Brückebauten auszuführen waren. Die höchste Brücke Schwedens ist die Forsmo-Brücke, auf der die Hauptbahn des oberen Norrländ über die Angerman-Elf geführt wird. Die Breite des von der Angerman-Elf bis auf den felsigen Untergrund eingeschnittenen Thales beträgt oben 293 Meter; da aber die Bahn tief eingeschnitten ist, beträgt die Länge der auf vier Pfeilern ruhenden Brücke nur 245 Meter. Bei gewöhnlichem Wasserstande liegt die Brücke 46 Meter

über dem Wasserspiegel, der sich aber zur Zeit der Frühjahrshochwasser auf 40,5 Meter nähert. Die Pfeiler der Brücke sind aus Granit und Stahl, der Oberbau ist aus Stahl; der Abstand der mittleren Pfeiler, der ungefähr der Spiegelbreite der Angerman-Elf entspricht, misst 76 Meter. Eben nördlich vom Nyaker, bald nach dem Eintritt in Västerbottens Län, überschreitet die Bahn das Thal der Oee-Elf auf der 169 Meter langen und 43 Meter hohen Fisbuds-Brücke.

Handels-Nachrichten.

Amtlicher Handelskalenderbericht.

Bromberg, 7. Oktober.

Alter Winterweizen 165—170 Mt., neuer Sommerweizen 144—154 Mt., abfallende blauhäutige Qualität unter Notiz, — Roggen, gesunde Qualität 136—142 Mt., feinstes über Notiz, — Gerste nach Qualität 116—122 Mt., gute Brauware 122—127 Mt., feinstes über Notiz, — Erbsen Futterware 130—140 Mt., Kochnotiz 180 Mt. — Hafer 120—127 Mt.

Amtliche Notierungen der Danziger Börse

vom 7. Oktober 1901.

Für Getreide, Hülsenfrüchte und Olssamen werden außer dem notierten Preise 2 M. per Tonne sogenannte Faktore-Provision usw. vom Käufer an den Verkäufer verpflichtet.

Weizen: inländisch hochbunt und weiß 766—793 Gr. 160—163 M.

inländisch bunt 749—753 Gr. 153—160 M.

inländisch rot 750—788 Gr. 143—145 M.

Roggen: inländisch grobfrüchtig 729—738 Gr. 94½—96 Mt.

Gerste: inländisch große 688—709 Gr. 118—135 M.

Hafer: inländischer 128—135 M.

alles per Tonne von 1000 Kilogramm.

Hamburg, 7. Oktober. Zuckermarkt. (Vormittagsbericht.) Rüben-Rohzucker I. Produkt Basis 88% Rendement neue Ullage, frei an Bord Hamburg pr. Ott. 7,62½, pr. Nov. 7,70, pr. Dez. 7,80, pr. Jan. 7,90, pr. März 8,07½, pr. Mai 8,20. Behauptet.

Hamburg, 7. Oktober. Rübbel ruhig, Ioto 57. Kaffee beh. Umsatz 1500 Sac. Petroleum steigt, Standard White Ioto 6,95. Regen.

Magdeburg, 7. Oktober. Zuckerbericht. Kornzucker, 88% ohne Sac 8,50—8,62½, Nachprodukte 75% ohne Sac 6,25—6,30. Stimmung: stieg. Kaffeezucker I. mit Sac 28,20. Brodrafinaide I. ohne Sac 28,45. Gemahlene Raffinade mit Sac 28,20. Gemahlene Mehls mit Sac 27,70. Stimmung: —. Rohzucker I. Produkt Transfix f. a. B. Hamburg pr. Ott. 7,62½/2 Gd., 7,67½ Br., pr. Nov. 7,72½ Gd., 7,75 Br., pr. Dez. 7,82½ Gd., 7,82 Br., pr. Januar-März 8,00 Gd., 8,05 Br., pr. Mai 8,17½ Gd., 8,22½ Br. — Ruthia.

Bekanntmachung.

Aus der städtischen Baumjöhle in Ollet in Tagen 70 dicht an dem festen Lehmkieswege nach Schloss Birgau gelegen, können ungefähr 1000 Stück Ahorn-Alleeäume in diesem Herbst oder im Frühjahr 1902 abgegeben werden.

Die Bäume sind wiederholt verschütt, pflanzlich behandelt und besitzen gutes Wurzelsystem.

Wegen des Preises, der Abgabe pp. wollen sich Bestellanten gefällig an die städtische Forstverwaltung wenden.

Thorn, den 19. August 1901.

Der Magistrat.

Gesetzlich erlaubt!
Nächste Ziehung 15. Oktober.
Jährl. 12 Gewinnziehungen mit abwechs. Haupt- u. in Mk. 300000, 180000, 120000, 90000, 45000, 30000 etc. etc.

Jedes Los ein Treffer, bieten die aus 100 Mitgliedern best. Serienlosgesellschaften,

Monatl. Beitrag 4 Mark pro Anteil und Ziehung.

Offeraten zu richten an:

Schwerla & Co., München 36 Nr. 223.

Echten Platin- u. Platin-Bromid-Vergrößerungen

erzielte, veranlaßt mich, auch in diesem Jahre Vergrößerungen zu denselben niedrigeren Preisen nach jeder Photographie oder Aufnahme, welche gratis herstelle, zu liefern, sodass eine fast lebensgroße Vergrößerung (Brutbild) auf ca. nur 10 Mark zu stehen kommt. Größe inkl. Karton 60×70 cm. Eleganter Karton gratis; hochfeine Einrahmungen zum Selbstostenpreise.

Da sämtliche Vergrößerungen ic. in eigener, in vorigem Jahre errichteter Vergrößerungsanstalt hergestellt werden, so kann für künstlerische, tabelläre Ausführung garantiert werden, und bildet eine solche Vergrößerung

„Das schönste Weihnachtsgeschenk“.

Gelgemälde, direkt auf Leinwand, von 60 Mt. an. Nebermalungen in Öl, Pastell und Aquatint.

Viele, höchst ehrenvolle Anerkennungen! Diese Preise haben nur bis einschl. 1. Januar 1902 Gültigkeit, und bitte Bestellungen für Weihnachten schon jetzt zu machen.

Hochachtungsvoll, ergebenst

Carl Bonath, Photographisches Atelier, Gerechtsstraße 2. THORN, am Neust. Markt.

Hygienischer Schutz.

Kein Gummi. D.R.G.M. No. 42469. Tausende Anerkennungs-schreiben von Ärzten u. A. 1/1 Sch. (12 Stück) 2 Mt. 2/1 " 350 Mt. 3/1 Sch. 5 1/2 " 1,10 Porto 20 Pf. Auch erhältlich in Drogen- u. Apothegeschäften. Alle ähnlichen Präparate sind Nachahmungen. S. Schweizer, Apotheker, Berlin 8, Holzmarktstraße 69 70 Preislisten verschl. grat. u. feco.

Keinen Bruch mehr!

2000 Mark Belohnung

demjenigen, welcher beim Gebrauch meines Bruchbandes ohne Feder — im Jahre 1901 mit 3 goldenen Medaillen und 3 höchsten Auszeichnungen „Kreuz von Verdienste“ befindet, nicht von seinem Bruchbande vollständig geheilt wird.

Auf Anfrage Broschüre mit hundert. Dankschreiben gratis und franco durch das Pharmaceutische Bureau Valkenberg Holland Nr. 26.

Da Ausland — Doppelporto.

Für Deutschland
Ernst Muff, Drogerie, Osnabrück Nr. 26.

25 000 Pracht-Betten wurden versandt Ober-, Unterbett und Kissen zu 12½, Hotelbetten 17½, Herrsch. Betten 22½ Mt. Preisliste gratis. Nichtpass. z. Geld retour. A. Kirschberg, Leipzig 56.

C. Lück's Kräuter-Thee.

Bestandteile des neuerdings noch wesentlich verbesserten C. Lück's Kräuter-Thee: Je 5 Ko. Schafgarbe, Pfeiferkraut, Lindenblätter, Chrysanthemum, Wacholderbeeren, Huskattlich, Pfefferminze, Druckkraut, Cassia-blätter, Pulverbholzrinde, Alantwurzel, Wajserchen, Elbwischwurzel, Flederblüten, Birkenblätter, Gelbthymian, Baldrian-

wurzel, Nessel-kraut, Süß-holzwurzel, Bohnenfüllen, 10 Ko. Eichen-spiegelrinde.

Packete, die auf den roten Umhüllung nicht obige beiden Schutzmarken tragen, sind nicht die echten, seit langen Jahren bekannten und berühmten Präparate der Firma C. Lück in Colberg, man weise solche Nachahmungen entschieden zurück.

Preis pro Packet Mt. 0,50.

zu Haben in fast allen Apotheken.

Anker-Cichorien.

Bekömmlich • schmackhaft • sparsam • preiswert.

Der beste Kaffee-Zusatz.

Überall zu kaufen.

Dommerich & Co., Magdeburg-Buckau.

Verantwortlicher Schriftleiter: Franz Walther in Thorn. — Druck und Verlag der Buchdruckerei der Thorner Ostdeutschen Zeitung, Ges. m. b. H., Thorn.

Großer Laden,

bisher von Herrn Praiss zum Uhrengeschäft benutzt, ist vom 1. April 1902 zu vermieten.

A. Kotze, Breitestraße 30.

Die Wohnung

in der II. Etage Seglerstraße 30, 3 Zim., Küche, Keller und Boden ir vom 1. Oktober zu vermieten. Näheres bei J. Keil, Seglerstraße 11.

Altstädtischer Markt 5,

Wohnung 7 Zimmer mit Zubehör 3. Etage, sofort zu vermieten.

Markus Henius.

Wilhelmsstadt.

Friedrichstraße 10/12, zu vermieten: 2 Wohnungen je 3 Zimmer und Zubehör im Hinterhause; daselbst sind noch einige Pferdestände abzugeben. Näheres durch den Portier Donner.

Wohnung

Gertenstraße 16, 5 Zim. u. Zubehör.

III. Etage, renoviert möglich zu vermieten.

P. Gude.

Die I. Etage

in neuem neuerbauten Hause, sowie die I. Etage im Echause sind zu vermieten.

Herrmann Dann.

Zwei herrschaftliche

Wohnungen

Bromberger Vorstadt, Schulstr. 10/12 von 6 Zimmern u. Zubehör, Pferdestall versehendhalber sofort od. später zu vermieten.

G. Soppert, Bachstraße 17.

Wohnung

Bromberger Vorstadt, Schulstraße 15 von 2 Zimmern an ruhige Mieter sofort zu vermieten.

G. Soppert, Bachstraße 17.

Eine herrschaftliche

Wohnung

II. Etage, bestehend aus 7 Zimmern, Badzimmer und Zubehör, ist von sofort zu vermieten.

</